Mitteilungen
der Vorderasiatisch-Aegyptischen Gesellschaft (E. V.) 1922,1
27. Jahrgang

Die Entwicklung der Himmelsgöttin Nut zu einer Totengottheit

von

Adolf Rusch

Leipzig
J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung
1922

Die Vorderasiatisch-Aegyptische Gesellschaft (E. V.)

mit dem Sitz in Berlin

bezweckt die Förderung der vorderasiatischen und ägyptischen Studien auf Grund der Denkmäler. Sie gibt wissenschaftliche Arbeiten ihrer Mitglieder in zwanglosen Heften als „Mitteilungen der Vorderasiatisch-Aegyptischen Gesellschaft“ und gemeinverständliche Darstellungen unter dem Titel „Der Alte Orient“ heraus. Ferner will die Gesellschaft die Beschaffung neuen Materials anregen und unterstützen.

Der jährliche Mindest-Mitgliedsbeitrag beträgt für Deutschland 30 Mark, wofür die „Mitteilungen“ und „Der Alte Orient“ geliefert werden. Mitglieder im Ausland zahlen vom 1. Januar 1922 ab den Beitrag in der Währung ihres Landes = 12.50 Franken (Frankreich, Belgien, Schweiz), 12.50 Lire (Italien), 1/2 £ (England und Kolonien), 1/2 £ E (Aegypten und Palästina), 2 1/2 $ (Amerika), 9 nord. Kronen (Schweden-Norwegen, Dänemark), 6 holländ. Gulden (Niederlande). Die Mitglieder im Inland, wie auch besonders die im Ausland, sind gebeten, sich mit einem höheren Betrag einzuschätzen. Aufnahme als Mitglied erfolgt durch den Vorstand auf Anmeldung beim Schriftführer. — Zahlung der Beiträge hat im Januar auf das Postscheckkonto der Vorderasiatisch-Aegyptischen Gesellschaft, E. V., Leipzig (Postscheckkonto Leipzig Nr. 67955) oder auf das Bankkonto der Vorderasiatisch-Aegyptischen Gesellschaft bei der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt in Leipzig zu erfolgen.

Der Vorstand besteht z. Zt. aus: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. von Luschan, Ehrenvorsitzender, Berlin-Südende, Oehlerstr. 26; Prof. Dr. Br. Meißner, 1. Vorsitzender, Berlin-Mahlsdorf, Cöpenicker Allee 50; Prof. Dr. H. Schäfer, 2. Vorsitzender, Berlin-Steglitz, Im Gartenheim 3; Prof. Dr. M. Sobernheim, Schriftführer, Charlottenburg, Steinplatz 2; Prof. Dr. O. Weber, Berlin-Steglitz, Grunewaldstraße 7; Dr. G. Hahn, Berlin, Tiergartenstr. 21; Prof. D. Dr. A. Jeremias, Leipzig, Schreberstr. 5; Geh. Hofrat Prof. Dr. F. Hommel, München, Leopoldstr. 114; Geh. Hofrat Prof. Dr. H. Zimmern, Leipzig, Ritterstraße 16—22. — Herausgeber der „Mitteilungen“: Prof. Dr. O. Weber, Berlin-Steglitz, Grunewaldstr. 7, des „Alten Orient“: Derselbe und D. Dr. Alfr. Jeremias, Leipzig, Schreberstr. 5. — Aegyptologische Arbeiten werden von Prof. Dr. H. Schäfer, Berlin-Steglitz, Im Gartenheim 3, begutachtet.

Von den „Mitteilungen“ sind bisher erschienen:

I. Jahrgang, 1896:

1. **Messerschmidt, L.:** Die Inschrift der Stele Nabuna'id's, Königs v. Babylon. M. 20 —
2. **Hartmann, M.:** Bohtān. Eine topographisch-historische Studie. 1. Lfg. M. 14 —

×3. **Peiser, F. E.:** Skizze der babylonischen Gesellschaft. M. 6 —

4. **Sammelheft** (B. Meissner, W. M. Müller, C. Niebuhr, H. Winckler). M. 8 —

II. Jahrgang, 1897:

1. **Hartmann, M.:** Bohtān. 2. Lfg. (Schluss) M. 24 — (vollstdg. M. 38 —)

×2. **Rost, P.:** Untersuchungen zur altorientalischen Geschichte. M. 32 —

3. **Sammelheft** (Ed. Glaser, F. Hommel, W. M. Müller, C. Niebuhr, H. Winckler). M. 8 —
4. **Peiser, F. E.:** Studien zur altorientalischen Altertumskunde. 1. Heft. M. 4 —
5. **Winckler, H.:** Die sabäischenInschriften der Zeit Alhan Nahfan's. M. 6 —
6. **Glaser, E.:** Zwei Inschriften über den Dammbruch von Mârib. Ein Beitrag zur Geschichte Arabiens im 5. u. 6. Jahrh. n. Chr. M. 24 —

III. Jahrgang, 1898:

×1. **Winckler, H.:** Muṣri, Meluḫḫa, Ma'in. Ein Beitrag zur Geschichte des ältesten Arabien u. zur Bibelkritik. I. Heft. Mit 1 Tafel. M. 12 —

2. **Billerbeck, A.:** Geographische Untersuchungen. M. 10 —

×3. **Müller, W. M.:** Studien zur vorderasiatischen Geschichte. 1. Heft. M. 12 —

4. **Winckler, H.:** Muṣri, Meluḫḫa, Ma'in. II. Heft. M. 2.40 (vollstdg. M. 14.40)
5. **Messerschmidt, L.:** Bemerkungen zu den hethitischen Inschriften. Mit 3 Abb. M. 12 —
6. **Peiser, F. E.:** Studien zur orientalischen Altertumskunde. II. Heft. M. 12 —

×7. **Hüsing, G.:** Elamische Studien. Mit 1 Tafel. M. 9.60

Mitteilungen
der Vorderasiatisch-Aegyptischen Gesellschaft (E. V.) 1922,1
27. Jahrgang

Die Entwicklung der Himmelsgöttin Nut zu einer Totengottheit

von

Adolf Rusch

Leipzig
J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung
1922

Druck von August Pries in Leipzig

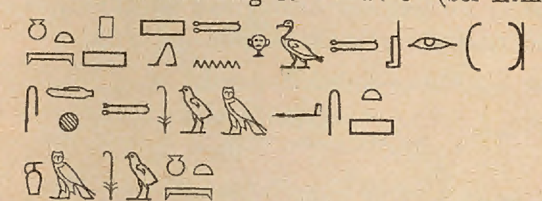
Inhaltsübersicht.

Kapitel 1.

Daß die ägyptischen Totentexte nicht einfach literarisch aufzufassen sind, sondern als Mittel, dem Toten zu einem bestimmten Zweck zu verhelfen, ist zwar ein Gedanke, der allgemein anerkannt ist, der aber doch wohl nicht immer genügend der Erklärung der Texte zugrunde gelegt wird. Können doch ohne dies in vielen Fällen Totentexte überhaupt nicht ganz verstanden werden. Recht klar wird dies bei einer Reihe von Pyramidentexten auf die Himmelsgöttin Nut, die Erman schon in den Aegyptiaca, der Festschrift für Ebers, behandelt hat, und die ich zunächst um weitere Texte vermehren und in ihren Grundgedanken verfolgen will.[1] Im Verlauf dieser Untersuchung werde ich diese Texte nur nach Textgruppen- und Unterabteilungsziffer zitieren. Da, besonders bei den Determinativen der Pyramidentexte, nicht immer die richtige Form unter den Typen vorhanden war, so ist an vielen Stellen der Ersparnis wegen ein ähnliches Zeichen eingesetzt.

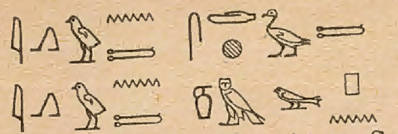
Textgruppe I.

Unterabteilung 1. 777a—c[2] (bei Erman k)



1) Für eine Reihe von Bemerkungen zu diesem Aufsatz bin ich Sethe und Schäfer zu Dank verpflichtet.

2) Die Pyramidentexte zitiere ich stets mit der Ziffer der Sethe'schen Ausgabe.



Nut, breite dich über deinen Sohn.
Schütze ihn vor Seth. Schirme ihn, Nut.
Du bist gekommen, damit du deinen Sohn schützest,
Du bist gekommen, damit du diesen Großen schirmst.

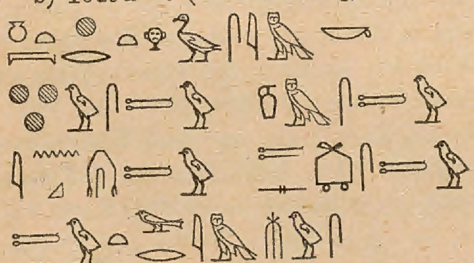
Unterabteilung 2 mit zwei Texten.

a) 778a—b (bei Erman: i).



Nut lege dich auf deinen Sohn. Schirme ihn, du große Schirmerin. Diesen Größten unter deinen Kindern.

b) 1629a—c (bei Erman l_2).



Nut hat sich über ihren Sohn, der du bist, gelegt.
Sie schützt dich. Sie schirmt dich. Sie umschließt dich.
Sie erhebt dich. Denn du bist der Größte unter ihren Kindern.

Derselbe Text wie a) mit weiterer Ausführung des Mittelverses; nur ist nicht mehr die Göttin angeredet, sondern der Tote.

Unterabteilung 3. 825a—d (bei Erman l_1)

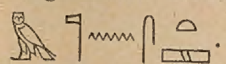


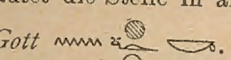
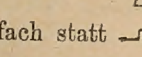
Deine Mutter Nut hat sich über dich gebreitet.
Sie schützt dich vor allen schlechten Dingen.
Sie schirmt dich vor allem Übel.
Denn du bist der Größte unter ihren Kindern.

Unterabteilung 4. a) 638a—d = 1607—1608 (Erman: m)



Deine Mutter Nut hat sich über dich gebreitet in ihrem Namen „šr.t-p.t“, sie hat dich zum Gott ohne (?) Feind gemacht in deinem Namen „Gott“, sie schirmt dich vor allem Schlechten in ihrem Namen „große Schirmerin“; denn du bist der Größte unter ihren Kindern.

b) 580b—c enthält nur die erste und zweite Zeile (aber in umgekehrter Reihenfolge), mit einer Variante:  .

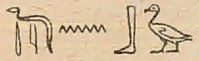
c) 25b = 795c, enthält nur den ersten Vers, in einen andern Text eingeschoben (doch fehlt dieser Vers in dem Paralleltext 614/5); hier lautet die Stelle in allen vier Überlieferungen: *Nut macht dich zum Gott* . Da nun auch in der Unterabteilung 1a) mehrfach statt  die Form mit  erscheint, wie auch in b), so ist es immerhin möglich, daß der Text ursprünglich gar keine Negation hatte, sondern aufzufassen ist als: *gegen* Seth, oder *trotz* Seth (vgl. noch S. 49).

Alle vier Unterabteilungen dieser Textgruppe sind Varianten desselben Grundgedankens: dadurch daß sich Nut über den Toten beugt, schützt sie ihn oder macht ihn zum Gotte; sie beugt sich aber deswegen über ihn, weil er der Größte ihrer Kinder ist. Dieser Text ist in 4. mit Namenspielereien verbunden, von denen in 2. noch ein Rest übriggeblieben ist. Danach hat es den Anschein, als ob die

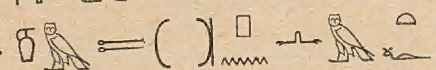
Namenspielereien zum ursprünglichen Text gehören und nicht erst in späterer Redaktion hinzugefügt sind.

Textgruppe II (bei Erman a—g).

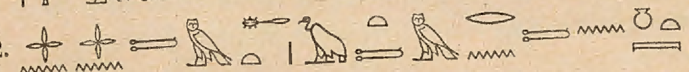
Unterabteilung 1 in drei Strophen: 779a—c, 780a—b, 781a—b.



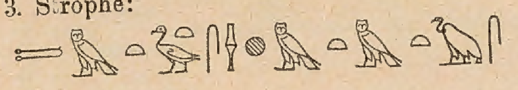
1. Strophe:

1. 
2. 
3. 

2. Strophe:

1. 
2. 
3. fehlt.

3. Strophe:

1. 
2. 
3. 

Geb reziziert:

Strophe 1: 1. *Nut, du warst klar.* 2. *Du warst mächtig im Leibe deiner Mutter Tefnut, bevor du geboren warst.* 3. *Schirme den Toten, damit er nicht stirbt* (oder: *so stirbt er nicht*).

Strophe 2: 1. *Nut, dein Herz ist mächtig.* 2. *Du .... im Leib deiner Mutter in deinem Namen „Nut“.* 3. fehlt.

Strophe 3 (vertauscht die Reihenfolge von 1 und 2): 1. *Nut, du bist die Tochter, die in ihrer Mutter stark war.* 2. *Du erscheinst als Königin.* 3. *Verkläre den Toten, damit er nicht stirbt.*

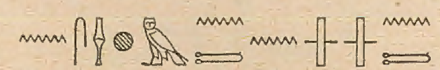
Die enge Zusammengehörigkeit dieser drei Strophen wird besonders deutlich, wenn man den ersten Vers der ersten Strophe mit

dem letzten der dritten Strophe zusammenstellt: *Nut, du warst klar*; also *verkläre* auch *den Toten.*

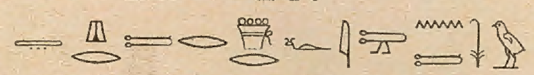
Unterabteilung 2 mit zwei Texten.

a) 782a—e.

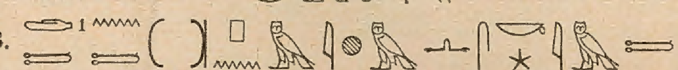
1. 



2. 





3. 

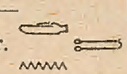
1. *Große, die du zum Himmel geworden bist, weil du mächtig warst und ....*
2. *Du hast alle Orte mit deiner Schönheit erfüllt, das ganze Land unter dir, du hast es umfaßt. Du hast das ganze Land und alle Dinge in deine Arme eingeschlossen.*
3. *Nun lege du dir auch den Toten in dich hinein als unvergänglichen Stern.*

b) 783a—b.

1. 
2. 
3. fehlt.

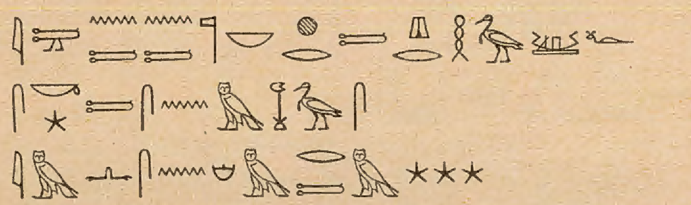
1. *Ich* (Geb spricht) *habe dich hochgehoben* (o. ä.) *als Geb in deinem Namen „Himmel“.*
2. *Ich habe dir die ganze Erde an jeder Stelle vereinigt.*

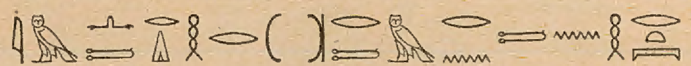
a) und b) sind trotz mancher Abweichungen nur zwei Varianten desselben Grundthemas; doch hat a) durchaus die ursprünglichere Form. Wie in 1. so redet auch in 2. Geb die Göttin an.

1) Var.  ist durch die vorige Zeile fälschlich hineingekommen.

Unterabteilung 3. 784—785:

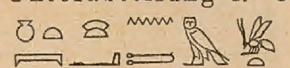
1. 

2. 

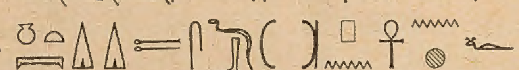
3. 

1. *Die du fern bist von der Erde;*
Du, welcher der Kopf deines Vaters Schu gehört, durch den du mächtig geworden bist;
Da er dich liebte, hat er sich unter dich und (damit) *unter alle Dinge gestellt.*
2. *Du hast jeden Gott mit seiner Barke an dich genommen, Du hast sie unvergänglich gemacht als ḫ3b3š-Sterne, sie sollen nicht von dir gehen, als šb3-Sterne.*
3. *Laß* (nun auch) *den Toten nicht fern von dir sein in deinem Namen „Ferne“.*

Unterabteilung 4. 824 a—d:

1. 

2. 

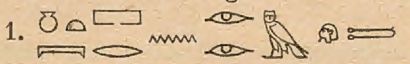
3. 

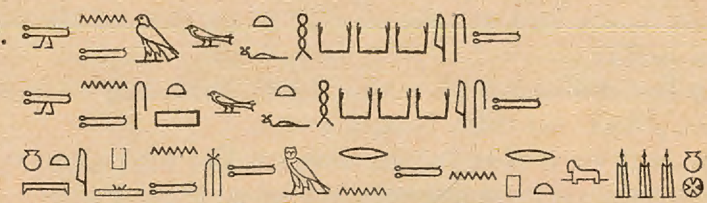
1. *Nut, die du als Königin erglänzt;*
2. *weil du dich der Götter bemächtigt hast und ihrer k3, und ihres Erbes und ihrer Speise und aller Habe,*

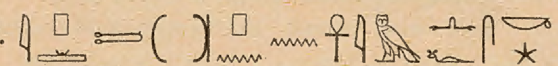
3. *so gib doch, daß N. N. gesund ist, damit er lebt.*

(P hat darauf noch die unsinnige Fortsetzung: lebt Nut, so lebt Pepi).

Unterabteilung 5. 823 a—e:

1. 

2. 

3. 

1. *Nut, aus deren Kopf zwei Augen getreten sind,*
2. *du hast Horus und seine Schlange an dich genommen, du hast Seth und seine Schlange an dich genommen, du hast deine Kinder anerkannt in deinem Namen „rp.t-ʾInw“,*
3. *bestimme* (nun auch) *den Toten zum Leben, damit er nicht vergeht.*

Wir haben in den fünf Unterabteilungen der Textgruppe II fünf ganz gleich gebaute Teile eines Liedes auf die Himmelsgöttin Nut; im ersten Abschnitt jedes Teiles wird ihre Macht als Starke (1), als Himmel (2 und 3), als Königin (4) und als Herrin der Gestirne (5) gepriesen — doch nicht, um die Göttin zu ehren, sondern um die betreffende Eigenschaft der Göttin als Unterlage für die Hilfe zu benutzen, die sie dem Toten angedeihen lassen soll; deshalb zeigt jedesmal der dritte Abschnitt, daß sie ihre Macht benutzt, um dem Toten zu helfen, und zwar ist sie ihm behilflich, ein Sterngott zu werden.

Daß sie dazu imstande ist, soll der Mittelabschnitt jedes der fünf Teile dieses Gedichtes beweisen: es wird an die Macht erinnert, die sie schon im Mutterleibe hatte[1] (1), es wird gezeigt, daß sie die ganze Erde umspannt (2), und es wird jener Mythus angeführt, nach welchem Schu (in II 2 b) scheint es Geb zu sein) die Göttin auf seinem Kopfe in die Höhe nahm; bei dieser Gelegenheit

1) Dieser Mythus ist mir sonst nicht bekannt.

hat Nut alle Götter mit sich in die Höhe genommen und zu Gestirnen gemacht (3—5); so soll sie also jetzt auch an dem Toten handeln.

Auch in dieser Textgruppe finden sich an mehreren Stellen Namenspielereien.

Von dieser Textgruppe kommen nun, worauf schon Erman aufmerksam macht, Umbildungen vor, auf die ich hier noch kurz eingehen muß:

1. In 645 d ist der letzte Vers der Unterabteilung 3 mit dem Namen „Ferne" auf Osiris bezogen worden.

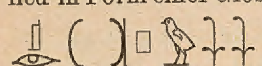
2. Auch der größere Teil der Unterabteilung 4 ist mit wenigen Abänderungen auf Osiris umgearbeitet worden: 775 a—c u. 776 a—b; die Beziehung auf Osiris wird durch Einfügung des Begriffes [hieroglyphs] erreicht; charakteristisch für den jüngeren Charakter der Umwandlung ist der Titel [hieroglyphs], der den alten Nut-Titel [hieroglyphs] verdrängt hat. Durch die Umsetzung auf Osiris hat der Grundgedanke des Textes einen völligen Umbruch erfahren; ursprünglich wurde aus der Macht der Nut geschlossen, daß sie dadurch auch dem Toten zum Leben verhelfen konnte; jetzt verhilft sich der Tote aus eigener Kraft dazu (vgl. [hieroglyphs] in 775 c).

3. Aus der Unterabteilung 2 wird der Vers: *du umschließt die Erde und alle Dinge mit deinen Armen* auf zwei andere Gottheiten übertragen:

a) wieder auf Osiris 847 a—c[1],

b) auf Schu, auf den als alten Sonnengott(?) der Text schon eher paßt.

4. Eine ganz ähnliche Umwandlung hat auch der ursprünglich dem Gotte Geb geweihte Text 1615—1626 erlitten; er ist 1813—1815 auf Osiris umgeschrieben. Doch ist Osiris schon in das Gebhed in Form einer Glosse hineingekommen: 1615 a, 1616 a (vgl. 1819 a)

 o. ä.

Dieser Gebtext enthält nun Verse, die aus der Textgruppe II unserer Nutverse genommen sind: die Verse 1624 b—1626 (und in

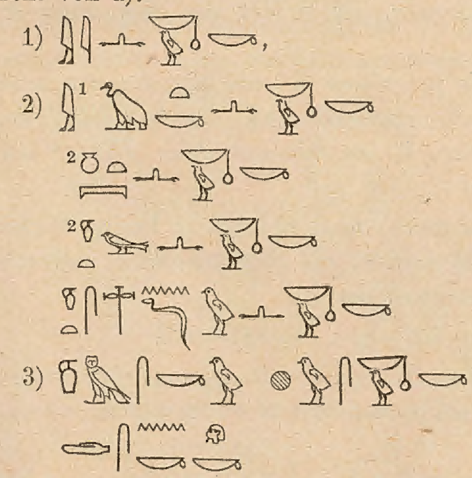
1) Nur ist der Text hier von dem die Länder umspülenden Ozean verstanden worden.

der Umformung auf Osiris 1820 a, 1816 b, 1832 b) entsprechen den Versen 823 und 824 der Unterabteilungen 4 und 5. Daß diese Verse nicht etwa dem Gebtexte eigentümlich sind, zeigt schon die Überlegung, daß die zwei Augen (Sonne und Mond) wohl am Haupte der Nut, aber nicht an dem des Geb oder gar des Osiris verständlich sind. Da die Gebtexte überdies ebenso wie unsere Nuttexte Namenspielereien aufweisen, so ist wohl anzunehmen, daß diese Texte nach dem Vorbilde unserer Texte abgefaßt sind, um neben den Preis der Göttin auch den ihres Gatten zu stellen.

Textgruppe III (bei Erman nicht mit herangezogen). Sämtliche Texte dieser Gruppe sind in den Zusammenhang anderer Texte hineingebracht.

Unterabteilung 1: a) 826—829 b) 832—836.

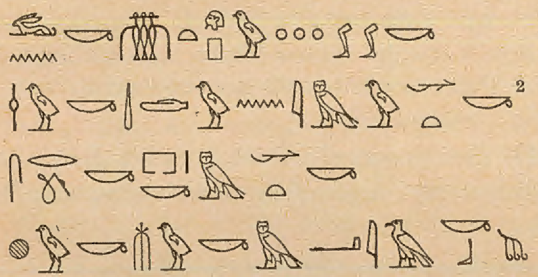
In beiden Texten sind dem Nutext vorgeschlagen: *es eilt, wer eilt, mit seinem k3* usw., auf den in b) noch drei andere Verse folgen, die mit dem Nuttext ebenfalls nichts zu tun haben. Es folgt der Nuttext, in dem beide mit ganz geringen Abweichungen übereinstimmen (in a neuer Anfang [hieroglyphs]); ich gebe den Text von a):



1) Grab des Harhotep und b) haben noch [hieroglyphs].

2) b) hat hier, m. E. nicht ursprünglich, [hieroglyphs] wiederholt.



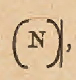
4. 

1. *Komme, ohne g3w zu sein.*
2. *Es kommt zu dir deine Mutter Nut, die große Schirmerin, die Furchtvereinerin*(?). Dazu tritt viermal der Zusatz: *dadurch bist du nicht g3w.*
3. *Sie schirmt dich, sie verhindert, daß du g3w bist, sie fügt dir deinen Kopf an, sie vereinigt dir deine Knochen, sie verbindet dir deine Glieder, sie bringt dir dein Herz in deinen Leib.*
4. (*So kommt es, daß*) *du vor denen bist, die vor dir sind, und denen Befehle erteilst, die hinter dir sind. Du läßt dein Haus hinter dir in Blüte zurück, du hinderst deine Kinder am Klagen.*

Damit ist der Nuttext abgeschlossen; es folgt, in beiden Texten bis auf den Schluß übereinstimmend, ein Reinigungstext, der mit dem Einleitungstext zusammenzustellen ist.

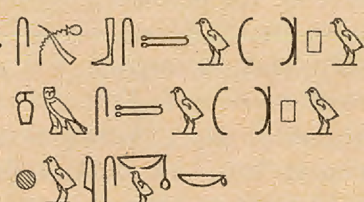
Unterabteilung 2. a) 837—840. b) 841—843.

In beiden Teilen ist dem Nuttext ein Reinigungstext vorausgeschickt, dessen Wortlaut bei a) und b) nur wenig übereinstimmt.

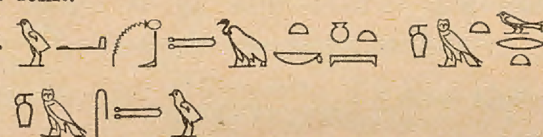
1) Diese Zeile erscheint nur in , doch hat sie Harhotep und alle Texte von b).

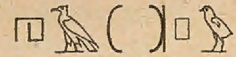
2) b): .

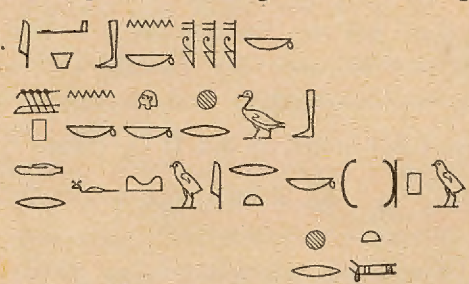
a) 1. 

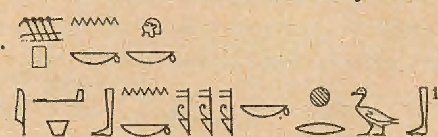
2. 

b) 1. fehlt.

2. 

Darauf wird in a) mit kleinen Abänderungen der Einleitungstext wiederholt; daß dies ein Einschub ist, zeigt die doppelte Neueinleitung durch  am Anfange des Einschubs, wie am Wiederanfang des Textes; b) fährt dann auch ohne jede Unterbrechung fort. Es folgt als dritte Strophe in beiden Texten:

a) 3. 

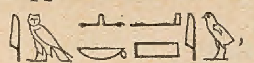
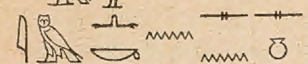
b) 3. 

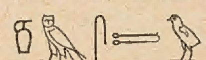
1) Da auch Harhotep in der Parallele zu dieser Stelle die Reihenfolge der beiden Verse vertauscht, so hat wohl b) das Ursprüngliche.



Da der Nuttext in einen Reinigungstext gesetzt ist, so hat Nut zu ihren sonstigen Funktionen noch die Reinigung übernehmen müssen. Sonst ist aber in a) noch der Text, wie ihn die Unterabteilung 1 bot, auch im Wortlaut wiederzuerkennen, während in b) der Anfang in verkürzter Form in die erste Zeile des zweiten Abschnittes hineingenommen ist. Auch der „Gliedervereinigungstext" erscheint in beiden Texten wieder, doch nicht in der ursprünglichen Form, sondern im Anschluß an einen Osiristext[1].

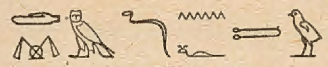
Unterabteilung 3. a) 902c—903a. b) 2106b—2107b.

Hier ist der für diese Gruppe charakteristische Vers  , verstärkt durch , zu dem in a) noch  tritt, in einen Zusammenhang gesetzt, der den Text anders wendet: während in den Unterabteilungen 1 und 2 die Göttin Nut zum Toten kommt und dadurch bewirkt, daß er nicht *g3w* ist, wird dies in der letzten Unterabteilung auf dem Wege erreicht, daß der Tote selbst zur Göttin hinaufgeht, die ihm ihre Hand reicht.

Daß diese Textgruppe mit den andern Gruppen zusammenzustellen ist, kann ich erst im Laufe der weiteren Untersuchung erweisen. Jetzt nur zwei Bemerkungen: 1. Auch sie enthält Anspielungen auf die Namen der Göttin, 2. das , verbunden mit dem Namen  kehrt in den andern Textgruppen wieder.

Auch dieser Text ist auf Osiris umgesetzt worden: 590a = 634c, und zwar ist hier das unserem Texte charakteristische *nicht g3w* als Folge des Beistandes gefaßt, den Horus seinem Vater angedeihen läßt. Mit 635a 

1) Vgl. dazu übrigens auch den Text, der 830a—b an den Text a) der Unterabteilung 1 anschließt, bei (N) ohne jede Abtrennung.

 folgt sogar noch eine zweite Reminiszenz an unseren Nuttext.

Textgruppe IV.

Dieser Gruppe habe ich eine Zahl von Texten zugewiesen, die nicht in unmittelbarem Zusammenhange mit den vorher behandelten Nuttexten stehen, die aber doch im Laufe der Untersuchung des öfteren herangezogen werden müssen. Doch genügt es, wenn ich den Haupttext nur in meiner Übersetzung gebe und die Nebentexte kurz charakterisiere.

1. *Haupttext.* 1—4 (Sarg des Teti).

a) Deckel: 1. *Nut, die glänzende, große, sagt: Das ist mein Sohn* ( ), *von dem ich entbunden bin, mein erstgeborener, mein geliebter, über den ich froh bin.*

2. *Geb sagt: Dies ist mein leiblicher Sohn* ( ), das weitere ist zerstört.

b) Boden: *Nut, die große im ḥ.t-ḥrj.t sagt: Das ist mein geliebter Sohn* ( ), *der älteste, der auf dem Throne des Geb, über den dieser froh ist, dem dieser sein Erbe vor der großen Neunheit gegeben hat: Alle Götter freuen sich; sie rufen „hoch* ( ), *über den sein Vater froh ist".*

c) Kopfseite (Norden) *Nut sagt:* ( ), *ich habe dir deine Schwester Isis gegeben; sie faßt dich und gibt dir dein leibliches Herz.*

d) Fußseite (Süden): derselbe Text, nur ist statt der Isis die Göttin Nephthys eingetreten.

e) Ostseite. *Nut, der große Geier sagt: Dies ist mein Geliebter,* ( ), *mein Sohn. Ich habe ihm die beiden Horizonte gegeben* (weil Ostseite), *damit er in ihnen mächtig ist, wie Harachte* (= Sonnengott.)

Alle Götter rufen: Wie prächtig! Das ist dein Geliebter, ( ), *unter deinen Kindern. Schütze ihn ewiglich.*

f) Westseite. *Nut, die große im ḥ.t-šnì.t sagt: Das ist mein Lieblingssohn* ( )! *Ich habe ihm die Unterwelt gegeben*

(weil Westseite), *damit er darin herrsche, wie Horus, der Herr der Unterwelt* (= Totengott).

Alle Götter rufen: Dein Vater Schu weiß es, daß du  *mehr liebst als deine Mutter Tefnut.*

2. Nebentexte.

a) 6—7 (Särge des P., M., N.)

b) 8a—g (M. Ostwand der Grabkammer).

c) 8h—k (N. Westwand der Grabkammer).

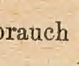
d) 786—787 (P. Westwand der Grabkammer).

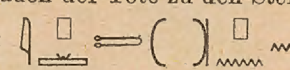
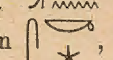
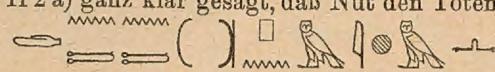
Sie beschränken sich meist auf die Titel des Toten oder kurze Sprüche; daß sie aber mit dem Haupttext zusammenzunehmen sind, zeigen zahlreiche Stellen. So wird z. B. der tote König stets *Sohn der Nut* und *Erbe des Geb* genannt, mit mancherlei Zusätzen, wie *geliebter Sohn des Geb, erstgeborener Sohn der Nut* u. a. m., und mehrmals wird auch hier der Spruch der Göttin Nut in den Mund gelegt. Auch sonst erinnert noch manches an den Haupttext.

Durch diese Textgruppe soll der tote König möglichst glaubwürdig als Osiris anerkannt werden. Dazu ist aber niemand besser imstande, als die Eltern des Gottes: wenn sie ihn als ihren Sohn anerkennen, dann stehen auch die übrigen Götter nicht an, den Toten als Osiris zu begrüßen. So erklärt sich zwar das Auftreten von Geb und Nut zur Genüge, aber auffällig bleibt es, wie stark Nut vor Geb hervortritt, obwohl doch Geb schon wegen seiner Rolle beim Göttergericht die Hauptperson sein müßte. An den beiden Schmalseiten des Sarges vollends ist Nut ganz überflüssig. Wozu wird denn dort noch besonders hinzugefügt, daß Nut dem Toten die Göttinnen Isis und Nephthys gibt, die ihm sein Herz bringen sollen? Die Antwort auf diese Frage kann erst im Laufe der Untersuchung gegeben werden.

Kapitel II.

Bei der Besprechung der im ersten Kapitel angeführten Texte bleibt zunächst die Textgruppe IV unberücksichtigt. Die anderen Textgruppen bringen den Toten sämtlich mit der Göttin Nut in Verbindung, um dem Toten bestimmte Wohltaten zuteil werden zu lassen. Daß wir es hier mit sehr alten Texten zu tun haben, ist schon aus

dem Gebrauch von  für „Königin schlechthin", nicht etwa für „Königin von Unterägypten" erkannt worden (II 1, dritte Strophe und II 4). Auch die Mythen, auf die in den Gruppen II und III Bezug genommen wird, weisen auf eine recht alte Zeit, vor allem der uns sonst nicht bekannte Mythus von der Macht der Nut vor ihrer Geburt. Schon die Feststellung dieses Alters der Texte läßt es als ausgeschlossen erscheinen, daß diese Texte erst nach der Ausbreitung des Osiriskultus, für den die ältesten Belege nicht über die V. Dyn. hinausreichen, abgefaßt sind. So sind denn auch die Gruppen II und III frei von jeglichem Bezug auf Osiris, ja nicht einmal vor die Königsnamen ist nachträglich  gesetzt, und zwar in allen Untergruppen und in allen Pyramiden. Nur die Textgruppe I weist diesen Zusatz vor dem Namen auf, und in ihr findet sich denn auch eine oder die andere Beziehung auf Osiris, wenn auch der Satz: *du bist der Größte unter ihren Kindern* noch nicht notwendig auf ihn zu gehen braucht. Wir werden noch genauer sehen, daß die Gruppe I auf Osiris hin umgearbeitet ist; führt doch ihr Grundgedanke, derselbe wie in den anderen Gruppen, völlig von Osiris ab. Die Textgruppe IV dagegen ist rein osirisch.

Die Textgruppen I und II, die schon Erman herangezogen hat, bewirken, daß die Göttin vermöge ihrer Macht den Toten zu einem Wesen werden läßt, das sich im Himmel befindet, also zu einem Stern. Die Texte der Gruppe II zeigen ganz deutlich, daß der Tote in einen Stern verwandelt werden soll: Wenn Nut in II 3 alle Götter zu Sternen macht und dann bewirken soll, daß auch der Tote nicht fern von ihr sei (zumal ihr Name „Himmel" noch besonders hinzugesetzt wird), so gehört auch der Tote zu den Sterngöttern. Und wenn II 5 gesagt wird:  , so erinnert der Gebrauch von , das in allen drei Paralleltexten mit dem Stern determiniert wird, deutlich daran, daß der Tote zu einem der „unvergänglichen Sterne" werden soll [1]. Schließlich wird in II 2 a) ganz klar gesagt, daß Nut den Toten zu einem Stern macht: 

1) Auch weist das *ip* dieses Verses (823 e) auf das *ip* des vorhergehenden Verses zurück, das in Bezug auf die Sternkinder der Göttin gebraucht wurde.

. Natürlich mußten diese Gedanken zurücktreten, als diese Texte auf Osiris umgearbeitet wurden. So ist denn in I 4 aus dem „Sterngott" das allgemeinere „Gott" geworden; ja der ursprüngliche Sinn wurde noch mehr verdunkelt durch den Zusatz „ohne Feind", der ja deutlich auf Osiris hinweist[1]. Auch in II 1 hat wohl das farblosere das eigentliche verdrängt.

Über den Ort nun, an dem sich die Sterne befinden, bestanden zwei Auffassungen: zunächst befinden sich die Sterne an der Nut, genauer am Leibe der Nut, die sich, von Schu gestützt, über die Erde beugt; somit liegen die Sterne natürlich an der Unterseite des Leibes der Göttin; daher 2061 b: und 802 b liegt der Ozean, den der Stern durchfährt, der Göttin.

Neben diese Anschauung tritt aber die andere, daß der Stern im Leibe der Nut ist; daher das der eben zitierten Stelle von II 2 a), und 597 b wird der Himmelsfuhrmann [2] genannt. In der Folgezeit finden wir diese Anschauung recht häufig; ich zitiere nur zwei Beispiele: 1) Pfortenbuch, 12. Stunde, steht neben vier Sterngöttern in den Gräbern Ramses' des Dritten, des Sechsten und der Tawosret). 2) Im Tierkreis von Dendera wird von einem Stern gesagt (Champ. mon. IV 349 bis) .

Wenn sich die Sterne nun im Leibe der Nut befinden, so sind sie die Kinder dieser Göttin. Das wird in den Pyramiden besonders deutlich in einer anderen Gruppe zusammengehöriger Texte: Um den Toten zu einem Sterngott zu machen, empfängt sie ihn,

1) I 4 b sagt sogar .

2) Schon diese Schreibung, noch mehr aber die von T: , zeigt, daß daraus schon ein Namenskomplex geworden ist.

um ihn als Stern neuzugebären: (1416 c = 990 a = 532 a)[1]; dazu tritt 1417 a noch die Glosse: . (Ursprünglich ist wohl in diesen Texten der Tote von der Nut nicht als Stern neugeboren, sondern als der Sonnengott selbst; doch darüber später.)

Daß sich diese Anschauung bis in die letzten Tage Ägyptens gehalten hat, zeigt Horapollo, I 11 ὅθεν καὶ ἄτοπον ἡγοῦνται ἀρσενικῶς δηλοῦν τὸν οὐρανόν, διότι καὶ ἡ γένεσις ἡλίου καὶ σελήνης καὶ τῶν λοιπῶν ἀστέρων ἐν αὐτῷ ἀποτελεῖται.

Wenn der Tote also ein Sterngott werden soll, so muß er in den Leib der Nut hineingelangen, um von ihr, wie die anderen Sterne, neugeboren zu werden; darauf weist auch II 1 c) hin:

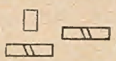
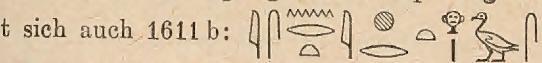
Somit ließe sich der Umstand, daß in unseren Nuttexten soviel Nachdruck auf die Feststellung gelegt wird, daß Nut die Mutter des Toten ist — er also ihr Kind oder sogar das größte unter ihren Kindern — ganz ohne Bezug auf Osiris lediglich aus unserem Gedankenkreise heraus erklären. Ja, das könnte sogar die Brücke geworden sein, über die diese Texte später in den Osiriskreis hineingezogen sind.

Wie kommt nun der Tote in den Leib der Nut hinein oder an den Leib der Nut heran? Das ist eine Frage, die dem Ägypter der Pyramidenzeit sehr am Herzen gelegen hat. Zwei Wege sind möglich, und beide sind in den Pyramidentexten eingeschlagen worden. Erstens — und das ist das Zunächstliegende — geht der Tote zum Himmel hinauf. Ihm die Schwierigkeiten dieses Hinaufgehens zu erleichtern, gibt man ihm zahlreiche Mittel an die Hand: so erhält er Flügel, um hinaufzufliegen; oder er klettert auf der Himmelsleiter empor; oder er klammert sich gar an den Schwanz des Himmelsstieres und vieles andere mehr. Die Texte, durch die dem Toten diese Hilfen gegeben werden sollen, nehmen einen großen Raum in den Pyramidentexten ein.

1) Vgl. auch einen anderen Paralleltext dieser Gruppe: 1145 a; außerdem 1082 b.

Der zweite Weg aber ist der, daß Nut selbst vom Himmel herabkommt zum Toten. Das ist der Weg, den unsere Textgruppen eingeschlagen haben. Daher beginnen die Texte der Gruppe I regelmäßig damit, daß sich Nut über den Toten *breitet* oder *neigt*. Daß zu diesem Zwecke Nut selbst zum Toten gekommen ist, nicht umgekehrt der Tote zu ihr, zeigt das ständige: *Nut ist gekommen* in I 1 und III. Das beweist auch die Stellung dieser Texte auf den Grabwänden. Mit Ausnahme der beiden Texte, die T hat: I 4 a) und b) (W hat keinen der Texte) ist unseren Texten in allen Pyramiden übereinstimmend die gleiche Stelle zugewiesen worden; die westliche und östliche Wand der Sargkammer, möglichst weit der Decke zu; und zwar von der Sargwand die Stellen unmittelbar unter dem Giebel[1] (so bei P I 1—3, II 1—3; bei M I 1—4; II 1—5, III 1—2; bei N I 1—4, II 1—3, III 1—2). Auf derselben Wand werden außerdem auch tiefer gelegene Teile mit denselben Texten versehen (bei P I 2—4, II 4—5, III 1—2; bei M I 1—3, II 1—5; bei N I 4, II 4—5); dagegen wird auf der gegenüberliegenden Schmalwand, der östlichen, der Giebel selbst bevorzugt (so bei P I 4, III 3; bei M I 2 und 4; bei N I 2). Auch in dem Vorzimmer, in dem bei M und N diese Texte wiederkehren, werden dieselben Stellen gewählt. Auf der Längsseite stehen nur bei T seine beiden Texte; doch ist bei T das seit P übliche Dekorationsschema noch nicht erreicht; weist doch T, ebenso wie W, auf der westlichen Wand (mit Ausnahme des Giebels) nur die Ornamentierung der Prunkscheintür auf. Diese Verteilung der Texte kann bei der Fülle des Materials nicht auf Zufall beruhen, zumal die Texte, die an den beiden Schmalseiten jedesmal die oberste Stelle auf, bzw. unter dem Giebel einnehmen, auch dem Wortlaut nach übereinstimmen. Ja, meiner Meinung nach ist I 4 b mit 580 und I 4 a mit 638 überhaupt nur aus dem Grunde in die Umgebung fremder Texte hineingekommen, weil an dieser Stelle der Wand Nuttexte stehen mußten. So hat denn auch ganz folgerichtig die Parallelüberlieferung desselben Textes, die bei P noch einmal erscheint (Westwand, aber nicht unmittelbar unter dem Dach), obwohl sie sonst genau dem Wortlaut der anderen P-stelle entspricht, dies Einschiebsel unseres Nuttextes nicht aufgenommen.

1) Auf dem Giebel stehen gewöhnlich andere Texte, die aber nur bei P und M korrespondieren, während die Nuttexte bei allen drei Pyramiden an den gleichen Stellen erscheinen.

Wenn also bei P, M und N an den zwei einander gegenüberliegenden Stellen unter dem Dach jedesmal der Text steht *ich breite mich über dich*, so ist dadurch unzweideutig die Decke des Grabes selbst als der Himmel charakterisiert, der sich über den Toten breitet, bezeichnet durch die beiden Stützpunkte an den Schmalseiten, auf denen Füße und Arme oder rechter Fuß und linker Fuß der Göttin sich aufsetzen würden. Dazu paßt denn auch die Bedeutung des Verbums , mit dem die meisten Texte der Gruppe I beginnen; es wird meist mit zwei Beinen determiniert, teils in Lauf-, teils in Spreizstellung, also zunächst vom Auseinanderspreizen der Beine gebraucht, dann aber wohl auf den ganzen Körper übertragen, wie ja auch das Determinativ nach Lacau (ÄZ 51, 1 sqq.) aus der ganzen Figur eines Menschen verstümmelt ist. In den Pyramiden wird das Wort meist mit reflexivem Objekt gebraucht, doch erscheint es auch ohne dies: 2100: *Seth ist ausgespannt als Zelt*[1]. Wenn in I 2 statt dessen das Wort  *herüberfallen, sich hinüberlegen* angewendet wird, so wird unsere Annahme, daß wir es hier mit einer aktiven Tätigkeit der Göttin zu tun haben und nicht nur mit dem rein passiven „Darüberliegen" des Himmels um so deutlicher. Der Tote liegt also im Grabe, und Nut hat sich als Grabdecke über ihn gelegt. Eine Anspielung auf diesen Gedanken findet sich auch 1611 b:  *die Geiergöttin*[2] *legt sich über ihren Sohn.*

So wird in unseren Texten die Grabdecke oder, da die Texte auf die Wände selbst herunterreichen, das ganze Grab als Nut bezeichnet.

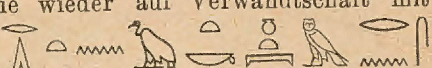
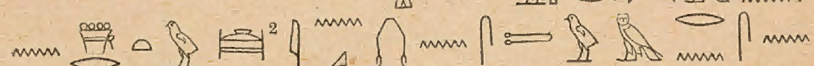
Es ist also klar, daß unseren Texten eine ganz konkrete Anschauung zugrunde liegt, und zwar allen drei Textgruppen (von der dritten wird es sich bald erweisen) dieselbe.

1) So auch im Grabe des Zai in Theben vom Ausbreiten der Arme und Mar. Abyd. I 52, 16—17 vom Ausbreiten der Flügel.

2) Auch sonst wird Nut in den Pyramiden als Geier bezeichnet; vgl. z. B. 741.

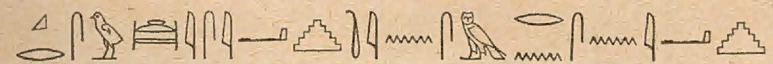
Hat doch die Aufzeichnung der Texte in den Pyramiden gerade die magische Wirkung, durch ihr bloßes Vorhandensein dem Toten zu einem bestimmten Jenseitszweck zu verhelfen. Diesen Zweck erreicht man zunächst durch die Rezitation; doch ist zu befürchten, daß die Wirkung des Wortes eben nur dauert, bis das Wort verklungen ist, während die Aufzeichnung der Wirkung Ewigkeitswert gibt — sofern die Schrift nicht zerstört wird; und daß sie nicht zerstört wird, das bezweckt gerade die hermetische Abschließung solcher Texte[1]. Unsere Texte wollen den Toten in den Himmel befördern, damit er ein Sterngott werde, d. h. unvergänglich sei; da ist es doch, um den Toten an den Leib oder in den Leib der Nut zu bringen, das Allersicherste, daß ich den Toten bei der Bestattung gleich an den Himmel heran oder in den Himmel hereinlege, d. h., daß ich Grabkammerdach oder Grabkammer selbst zum Himmel mache. So wird denn auch die Decke des Grabes mit Sternen verziert; das ist also ganz anders aufzufassen, als wenn wir eine Decke mit Sternen verzieren würden, rein zum symbolischen Schmuck, obwohl Ausdrücke wie „Betthimmel" und vor allem „Himmel" über der Monstranz oder dem Marienbild bei Prozessionen doch noch, wenn auch abgeschwächt, die ursprüngliche konkrete Anschauung durchblicken lassen.

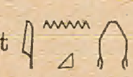
Eine ganz ähnliche Auffassung finden wir bei der Tempelanlage: der Fußboden ist die Erde (nicht etwa bloß: bedeutet), die Säulen sind Bäume, und auf ihnen ruht das Dach als wirklicher Himmel. So wird denn auch die Tempeldecke mit Sternen (schon bei Sahu-Re) und fliegenden Geiern geschmückt.

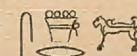
Doch auch die Anschauung, daß nicht das Grab, sondern der Sarg selbst, in dem der Tote ruht, der Himmel (also Nut) ist, findet sich in den Pyramidentexten; ja 616 spricht sie direkt aus in der Form der Namensspielerei, die wieder auf Verwandtschaft mit unseren Nutgruppen hinweist: 


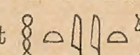
1) Vgl. dazu Junker, Vorbericht über die zweite Grabung bei den Pyr. von Gizeh, S 6: Vermauerung der Opfertafel.

2) So richtig M; T hat . Vgl. Louvre D 39d (siehe unten S. 35).

 *du wirst gegeben (= hineingelegt) deiner Mutter Nut in ihrem Namen „Grab", sie umschließt dich in ihrem Namen „Sarg"*: (und dadurch) *kommst du zu ihr* (d. h. nun zum wirklichen Himmel) *hinauf in ihrem Namen „Grab"*.

Jetzt erst können wir das Wort  verstehen, das hier und I 2b) von der Nut gebraucht wird (an der letzten Stelle folgt übrigens, genau dem Gedanken der eben zitierten Verse entsprechend: (und so) *erhebt sie dich*); es ist rein wörtlich zu verstehen von einem Umfassen des Toten, das in seinem ursprünglichen Sinn nur vom Sarge gesagt werden kann. Unser „Umarmen" gibt eine völlige Abschwächung dieses zunächst so anschaulichen Gedankens.

Auch 741 wird Nut mit dem Sarge identifiziert: 
 usw. *es schläft der Große auf seiner Mutter Nut* .... und dadurch *trägt sie ihn zum Himmel*.

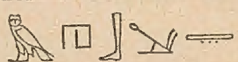
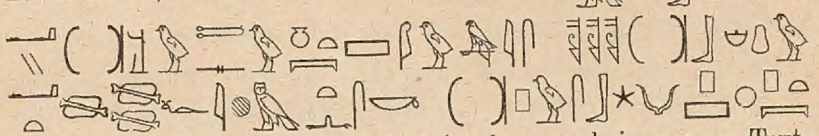
Ja die ganze Textgruppe III kann einzig und allein von solchen Gesichtspunkten aus verstanden werden: Nut kommt zum Toten (nicht umgekehrt!), sie vereinigt seine Glieder (wie es die Aufgabe des Sarges ist), sie verhindert, daß er *g3w* (bisweilen tritt neben dies *g3w* noch *ʿšw*). Die Bedeutung dieser Worte ist noch nicht ganz klar, doch wissen wir, daß *g3w* gelegentlich mit  verbunden wird, als *eng an Kehle*, oder *mit enger Kehle*. So mag unsere Stelle ausdrücken sollen, daß die Befürchtung des Toten, es könnte ihm in seinem Sarge zu eng werden, dadurch behoben wird, daß der enge Sarg mit dem weiten Himmel identisch gemacht ist.

Auch auf 781b  fällt ein helleres Licht. Im Sarge wäre eigentlich der Tote tot, da es aber Nut ist, die ihn einschließt, so ist er nicht dem Tode verfallen.

Aus dieser Gleichsetzung des Sargdeckels mit dem Himmel könnte vielleicht die gewölbte Form der Särge des AR zu erklären sein.

Ob nun zuerst Sarg oder Grabkammer als Himmel angesehen wurde, läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden, zumal ursprünglich

Grab und Sarg identisch waren. Doch konnte es ganz gut möglich sein, daß zunächst der Sarg mit der Nut identifiziert wurde, daß aber, da bei dem Eindringen des Osirisglaubens der Sarg vor allem die Aufgabe hatte, den Toten als Osiris zu beglaubigen (Textgruppe IV), die Texte nicht auf den Sarg, wohin sie gehört hätten, sondern auf auf die Wände geschrieben wurden[1] und so die Anschauung auf das Grab übertragen wurde.

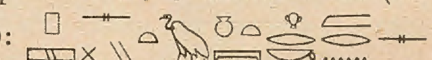
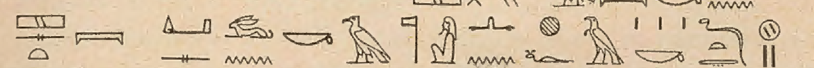
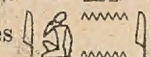
So liegt also der Tote, da er im Sarge (und Grabe) liegt, damit schon im Himmel. Aber dieser Himmel befindet sich nun doch noch unten auf der Erde. Um das Hochheben zum wirklichen Himmel oben zu erleichtern, geben unsere Texte ebenfalls Mittel und Weg an: I 2b) begnügt sich mit dem farblosen: *sie erhebt dich.* Die Textgruppe II gibt aber eine viel klarere Lösung: Nut hat ja einst selbst auf der Erde gelegen und *ist zum Himmel geworden* (II 2a) dadurch, daß ihr Vater Schu sich unter sie stellte und sie hochhob. Damals hat sie nun alle Götter, die an ihr waren, mit hochgenommen; warum sollte ihr das also bei dem Toten nicht noch einmal möglich sein? Daß dies nicht etwa nachträgliche Konstruktion ist, sondern von den Ägyptern wirklich so gedacht wurde, zeigen verschiedene Stellen in den Pyramidentexten, die zwar außerhalb des Kreises unserer Textgruppen liegen, die aber ebenfalls dem Toten dazu verhelfen sollen, ein Stern zu werden. So 1454; 

(vgl. auch 1101). Dementsprechend ist denn auch in unserer Textgruppe II die Erwähnung dieses Nutmythus nicht literarisch aufzufassen, sondern in dem oben gedeuteten wirksamen Sinn.

Kapitel III.

Sollten trotzalledem noch Zweifel bestehen, ob meine Auffassung von der Bedeutung dieser Textgruppen und der Identifizierung des

1) Eine gleiche Übertragung hat sich übrigens die Gruppe IV selbst gefallen lassen müssen: auch die Texte der Gruppe IV erscheinen, wie schon oben gezeigt, auf den Grabwänden.

Grabes und Sarges mit der Himmelsgöttin die richtige sei, so, glaube ich, wird auch der letzte Zweifel behoben, wenn klar bewiesen wird, daß vom MR an bis in die allerspäteste Zeit diese Anschauung sich nicht nur gehalten hat, sondern völlig lebendig geblieben ist. Und dies zu zeigen, ist die Aufgabe dieses Kapitels.

Zunächst ist die Anschauung, daß das Grab mit der Göttin identisch sei, nicht ausgestorben. So bedecken im Grab des Harhotep unsere Nuttexte ungefähr zwei Drittel der Nordwand. Im NR finden wir gelegentlich eine Figur der Göttin Nut an der Decke des Grabes (z. B. im Grabe Ramses' des Neunten, im dritten Saal), und Texte der I. Gruppe treten besonders bei thebanischen Privatgräbern des NR mit Vorliebe wieder an der Decke der Sargkammer auf; ich greife nur einige Beispiele heraus: 1. Mission V 315 (aus der Zeit Thutmosis' des Dritten): 

 2. Piehl. J. I. 130ζ, Grab des  (Thutmosis I). 3. Ebenso später in Sakkâra im Grab des Bekenrenf LD III 263, wo die Inschriftenzeile quer über den Sternhimmel läuft.

Doch sind das immer nur einzelne Fälle gegen die Unmasse der Fälle, wo die Nuttexte (Gruppe I–IV) auf den Särgen stehen, wo es also der Sarg ist, der mit der Göttin identifiziert wird.

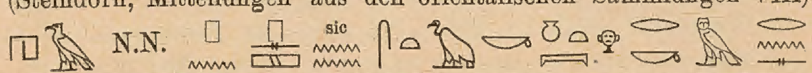
Eine genaue Übersicht über zeitliches und örtliches Vorkommen dieser Texte zu geben, ist schon deswegen unmöglich, weil das in den Museen überreich vorhandene Material sehr ungleichmäßig und lückenhaft publiziert ist[1]. Und auch die Gesamtpublikation vom Kairener Museum (im folgenden nur mit der Nr. zitiert) beschränkt sich bisher auf einzelne Ausschnitte. So sind wir besonders gut orientiert über die Zeit des MR und bis zum Beginn des NR; von der 18—19. Dynastie haben wir verschwindend wenige Publikationen, besonders von Särgen von Privatleuten; in der 21. Dynastie wird das Material wieder reicher; von der Zeit zwischen der 22. und 26. haben wir die Publikationen von Moret und Gauthier; doch sind wieder aus der 26. Dynastie wenig genau datierte Särge publiziert.

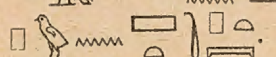
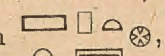
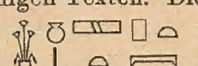
1) Zum Typologisk Atlas von Waldemar Schmidt wird greifen, wer sich im allgemeinen über die Sargtypen der verschiedenen Epochen orientieren will.

Örtliche Unterschiede scheinen nicht vorzuwalten. Von den Kairener Särgen der Zeit vor dem NR finden sich unsere Texte auf Särgen aus Meïr, Sakkâra, Dêr-el-bahri, Rifeh, Dahschûr, Bersche, Assiût. Aus dem Fehlen des einen oder anderen Ortes Schlüsse zu ziehen, wäre verfehlt. So würde man aus dem Umstand, daß keiner der in den Mémoires de la Mission Bd. 24 von Chassinat veröffentlichten Assiuter Särgen unsern Text trägt, leicht schließen, daß diesem Ort die Texte fremd waren — wenn nicht der ebendaher stammende Sarg 28118/9 aus der 9—10. Dyn. sie in Fülle aufwiese.

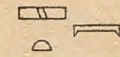
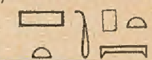
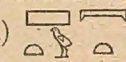
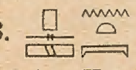
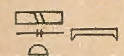
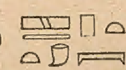
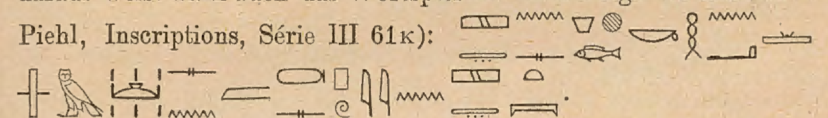
Gemäß des Unterschiedes der Auffassung, Sterne am Leibe und im Leibe der Nut, hatten wir auch beim Sarge zwei Anschauungen kennen gelernt: Nut = Sargdeckel und Nut = ganzer Sarg. Wenn auch in der Folgezeit dieser Unterschied vielfach verblaßt, so pflegt doch im großen und ganzen die Textgruppe I, die deutlich auf den Deckel bezugnimmt, in der Regel auf dem Deckel zu stehen[1], die Textgruppen II—III auf den Seiten, Text IV steht abwechselnd bald auf dem Rande des Sarges, bald auf dem Rande des Deckels.

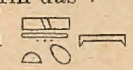
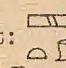
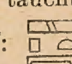
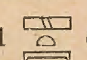
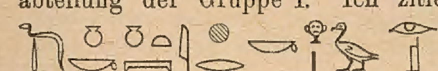
Im MR erscheinen die Texte, mit kleinen Abänderungen, noch meist in der Form, die wir aus den Pyramiden kennen; vom NR an aber werden sie regelmäßig ganz wesentlich verändert, auch treten vielfach Neubildungen auf. Dies gilt besonders von der Textgruppe I, die von allen Gruppen am beliebtesten gewesen sein muß, und deren Entwicklung ich zunächst verfolgen werde. Aus den vielen Beispielen für das Vorkommen des Textes *Nut beugt sich* im MR greife ich nur eins heraus: Berliner Sarg des Monthotep (Steindorff, Mitteilungen aus den orientalischen Sammlungen VIII)



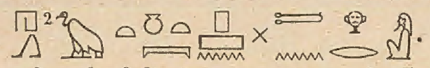
. Die Namenspielerei, die in den Pyramiden nur in I 4 erhalten war, findet sich jetzt regelmäßig. Dort lautete dieser Namen , das Determinativ, das auf eine Örtlichkeit hinweist, fehlt in einigen Texten. Diese Bezeichnung ist mit der von 27e: *5 Körner von*  zusammenzustellen und hat nach

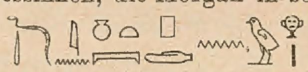
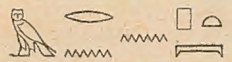
1) Doch steht sie im MR ziemlich häufig auch auf den Seiten: z. B. 28041, 28067, 28083 u. a. m.; gelegentlich stehen auf dem Deckel auch Texte der Gruppe II (z. B. 28118/9).

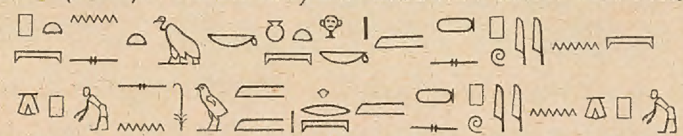
Sethe, Ursprung des Alphabets 156 wohl den Lautwert: *šr.t-p.t.* Man hat darunter nach Sethe ÄZ 56, 51 die sechste Oase zu verstehen, das heutige Wadi Natrūn. Wie aber Nut zu diesem Beinamen kommt, kann ich nicht sagen. Im MR findet sich noch gelegentlich dieselbe Form (Dahschûr, Sarg der Nebhotep), doch treten öfter Varianten auf:  (28118, 9—10. Dyn.)  (Sarg des Monthotep, Berlin). Einen schwachen Konsonant zeigt auch der Berliner Sarg des Nehi (18. Dyn.) . Man hat offensichtlich nicht mehr die ursprüngliche Bedeutung des Namens gewußt; denn meist finden sich vom NR an zurechtgemachte Formen: z. B.  auf der Kanope des Juje (Kairo 51012) oder  (Mission V 315). Am häufigsten scheint man ihn seit dieser Zeit als *št3-p.t* (*Geheimnis*(?) *des Himmels*)  aufgefaßt zu haben (z. B. 41001 und 41047; zwischen 23. und 26. Dyn.); darauf weist denn auch das Wortspiel auf dem Sarge des Haremheb Piehl, Inscriptions, Série III 61K): .

Doch kann hierin das  als Determinativ aufgefaßt sein, wie wohl auch bei dem  von Piehl, J. Série III 60; läßt man doch gelegentlich das Zeichen des Himmels ganz fort:  auf einem thebanischen Sarg der 26. Dyn. (LD III 271c). Daneben taucht dann seit der 26. Dyn. wohl auch die alte Form wieder auf:  (41051 und Edfu, Rochm. I 324) und  (LD III 263 und 41044), ähnlich auch auf einem ptolemäischen Sarge bei Petrie, Kahun, Gurob, Hawara pl. 25,6. Schon aus der Auswahl dieser Varianten können wir sehen, wie häufig gerade dieser Text der Gruppe I in der Folgezeit gewesen ist; seltener dagegen erscheint die zweite Unterabteilung der Gruppe I. Ich zitiere ein Beispiel aus dem MR:  (Sarg des Hori, Maspero, trois années de fouilles p. 213).

Daß man diese Texte nicht etwa als totes Material von den Vorfahren übernahm, sondern daß die Anschauungen, die diesen

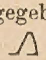
Texten zugrunde liegen, noch lebendig waren, beweisen zahlreiche sinngemäße Weiterbildungen: da wird zunächst vor den Imperativ *breite dich* ein weiterer Imperativ *steige herab* vorgeschlagen (der übrigens deutlich zeigt, daß wir es mit der oben aufgestellten Sargauffassung zu tun haben). Den ältesten Beleg dafür finde ich auf den in der Dekoration fast übereinstimmenden Särgen der Hatschepsut und ihres Vaters Thutmosis des Ersten[1]; dort steht auf dem Deckel . Daß man dies  nicht als Anruf aufgefaßt hat, sondern als Imperativ des Verbs *„herabkommen"*, beweisen viele andere Stellen, von denen später noch einige angeführt werden. Außerdem schreibt eine unpublizierte Stele des Kairener Museums: [3].

Außerdem tritt vom MR an neben die Texte mit den Verben *pš* und *ḥr* noch ein neuer dritter mit dem Verb *pd* „sich ausbreiten"; so auf den Sargdeckeln der vier Prinzessinnen, die Morgan in seinen Fouilles à Dahschour veröffentlicht hat:  NN.  usw. Also auch hier wieder das Wortspiel! Die Pyramiden kennen diesen Text nicht — das mag Zufall sein —, doch ist dort der Name  benutzt für das Wortspiel mit  (783). Beispiele aus späterer Zeit (26. Dyn.): Sarg der Anchnes-Neferib-Re und der Florentiner Sarg des Bekenrenf. Auf dem Sarge des Haremheb (Piehl, J. Sér. III 61 k) tritt noch ein weiterer Text daneben:



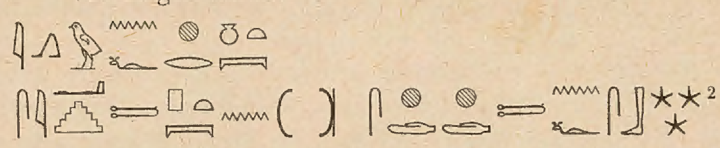
Dieser letzte Vers zeigt wiederum ganz deutlich, daß wir Nut nicht nur als Beschützerin des Toten auffassen dürfen, sondern daß man sie wirklich als Deckel des Sarges betrachtete, der sich über

1) Dieser ursprünglich für die Königin selbst bestimmte und dementsprechend dekorierte Sarg wurde von ihr mit wenigen Änderungen ihrem Vater gegeben.

2)  fehlt bei Hatschepsut.

3) Die Erlaubnis zu diesem Zitat aus dem Material des Berliner Wörterbuchs (W. B. 345) verdanke ich Erman und Sethe.

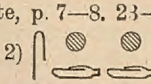
den Toten herniedersenkt. Ja, um dies noch deutlicher zu machen, wird vom NR an auf den Deckel zu dem Text noch ein Bild der Göttin gemalt. Das bedeutet mehr, als wenn wir heute ein Bild malen; dem Ägypter bedeutet das Bild der Nut die Göttin selbst, die in eigener Person über dem Toten liegt. Die Sitte beginnt mit der 18. Dyn., um sich dann immer weiter auszubreiten, so daß wir schon so sehr an das Bild der Nut auf Särgen gewöhnt sind, daß wir uns kaum noch etwas dabei denken. Zuerst scheint man die Unterseite des Deckels mit dem Nutbilde versehen zu haben; ist es doch gerade diese Seite, die im MR mit zahlreichen Inschriften — auch unserer Nuttexte —, gelegentlich auch schon mit einzelnen Abbildungen ausgeschmückt ist. Außerdem aber ließ die Federdekoration der mumienförmigen Särge zwischen dem mittleren und dem neuen Reich, sowie in der ersten Hälfte der 18. Dynastie für eine Figur keinen Raum; höchstens hat eine Inschriftzeile Platz. Daher finden wir bei dem Sarg Thutmosis' des Dritten mit Federschmuck (61014) das Bild der Nut auf der Unterseite des Deckels. So sieht der Tote also im Sarge direkt über sich die Göttin des Himmels und damit den Himmel selbst, zumal auf diese Seite des Deckels noch häufig Sterne gemalt werden[1], eine Situation, wie sie wohl auch die Pyramidenverse 1516 a—b vor Augen haben:



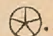
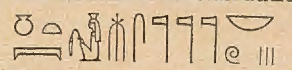
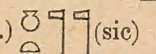
(nur ist hier wohl nicht der Sarg, sondern der wirkliche Himmel gemeint).

Mit dem Aufkommen eines neuen Dekorationsschemas, das am besten durch die Särge des Juje und der Tuje gekennzeichnet ist, wird auch die Oberseite des Sargdeckels für Darstellungen frei; daher überträgt man das Bild der Nut nunmehr auf die Oberseite, ja bisweilen wird es sogar auf beiden Seiten angebracht; denn wenn

1) Vgl. unter anderem besonders den Leydener Sarg M 13 (Leemanns-Pleyte, p. 7—8. 23—26. Dyn. ?).

2)  darf hier nicht, wie sonst, mit *auf den Kopf stellen* übersetzt werden, sondern nach freundlicher Mitteilung von Grapow als Kausativ von *hdhd* mit *herabhängen lassen.*

Ober- wie Unterseite Nut darstellt, so ist ganz gewiß auch das, was dazwischen ist, der Göttin gleich. Wie sehr man die Nutfigur als ein notwendiges Requisit der Sargdekoration betrachtete, zeigt ein Berliner Uschebti (Nr. 4388), das in ganz singulärer Art wie ein Sarg der zweiten Hälfte der 18. Dynastie bemalt ist; auch er zeigt die Nut über den für die Inschriften bestimmten Reihen.

Die Art dieser Nutbilder (Abb. 1 nach dem Sarg des Juje) kann ich nur ganz im Vorübergehen streifen: sie steht oder kniet meist auf einer Art Sockel von der Form  oder ; auf ihrem Haupt trägt sie meist ihren Namen , häufig auch die Sonnenscheibe (darüber später), einmal (41041, 25—26. Dyn.?) . Ihr Körper wird gelegentlich mit Sternen übersät; auch um ihren Leib herum sind Sterne verteilt. Welche Göttin gemeint ist, zeigt ihr Name, der in den meisten Fällen daneben geschrieben wird; häufig in der Form:  (21. Dyn.)[1], woraus 60010 21. Dyn.)  (sic) geworden ist; das späteste Beispiel einer solchen Nutdarstellung auf dem Deckel findet sich bei Petrie, Kahun, Gurob, Hawara pl. 25, 6 auf einem Sarg ptolemäischer Zeit.

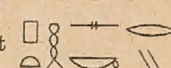
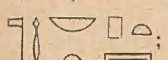
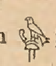
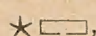
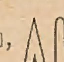
Zur selben Zeit, in der die Nutfigur von der Deckelunterseite auf die Oberseite übertragen ist, erscheint hier ein anderes Dekorationsmotiv: ein Geier mit ausgespannten Flügeln; er stellt nicht die Nut dar, wie man glauben könnte; das beweisen die Kairener Särge 61005 und 61019 (Geier ohne Nutinschriften), die Särge des Juje (die unterhalb des Geiers noch ein großes Nutbild aufweisen) und der Berliner Sarg des Meri (Nr. 1; Geier ohne Nutbild; aber Text I).

Welche Gottheit der Geier auch immer vorstellt, das ist sicher, daß er dem Toten einen besonderen Schutz gewähren soll. Dies Bild des Geiers scheint nun früh mit dem Nutbild zusammengeworfen zu sein, dergestalt, daß die Figur der Nut mit den Flügeln, die den Schutz ausdrücken sollen, versehen wurde[2]; als Beispiel mögen die Särge der Tuje dienen (Abb. 3). Schon in der 18. und 19. Dyn. muß, wenigstens auf dem Deckel der äußeren Särge, die geflügelte Nut üblich gewesen sein; das zeigen alle drei Steinsärge, die das Berliner Museum aus der 19. Dynastie besitzt. Von der 21. Dynastie etwa an kommen die Nutfiguren ohne Flügel nur noch ganz selten vor; werden doch überhaupt in dieser Zeit die geflügelten Schutzdämonen so Mode, besonders auf Särgen. Daher vermehren sich diese Bilder auf den Särgen bis ins Endlose, so daß man im einzelnen kaum noch unterscheiden kann, ob man eine Nut vor sich hat oder irgendeinen anderen Schutzgeist. Schon auf dem Berliner Sarg des Hori (19. Dyn.) steht über der geflügelten Nut eine andere geflügelte Gottheit, wohl eine männliche. Ferner tauchen geflügelte Sperber auf (z. B. 61028 und 61029[1] [21. Dyn.]; bei beiden auf dem dritten Sarg), geflügelte Widder auf dem Berliner Sarg Nr. 22 und dem Leydener Sarg M 15—18. Auf dem Deckel des Sarges der Jachmut (Berlin Nr. 11982) wechseln geflügelte Sonnenscheiben mit dem geflügelten Sonnenkäfer in derselben Weise ab, wie auf anderen Särgen derselben Zeit geflügelte Nutfiguren und Sonnenkäfer. Bisweilen sind auf Särgen, die einem früheren Abschnitt der 21. Dynastie angehören, die einzelnen Flügelwesen hübsch auf die Deckel der verschiedenen Särge verteilt; z. B. 61028: Sarg I: Geier; Sarg II: Nut; Sarg III (Deckelbrett): Sperber; ähnlich auch bei 61029[2].

Schließlich vermischen sich alle Flügelwesen miteinander, so daß eine Mißgeburt herauskommt, wie der späte Sarg des Zihapemow in Berlin (Nr. 49). Die Darstellung der geflügelten Nut aber hat sich auf Särgen bis in die Zeit des Ausgangs der ägyp-

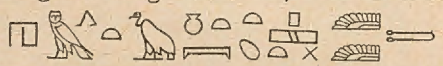
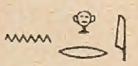
1) Übrigens hat schon der Sarg des Monthotep diesen Titel: Mitt. aus d. oriental. Slgn. VIII, 9.

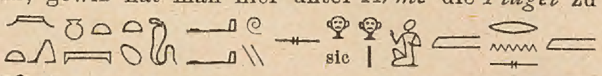
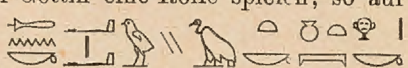
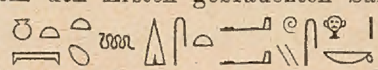
2) Ob der Federschmuck der Särge zwischen MR und NR und in der frühen 18. Dyn. auf die Nutanschauung zurückgeht, ist nicht zu erweisen; sicher hat aber der Berliner Sarg der Tete-Harsiese (Nr. 31), der die Tote ganz in Flügel eingewickelt darstellt, nichts damit zu tun. Die Flügel gehen, worauf mich Möller aufmerksam machte, von einem Falken aus, der auf der Rückseite des Sarges angebracht ist.

1) Auf diesem Sarg wird der Sperber bezeichnet mit  ; auf beiden Seiten des Kopfes befindet sich noch das Zeichen der Westgöttin ; die freien Stellen um die Zeichnung sind ausgefüllt durch folgende Zeichen: , , . Ob wir darin eine Reminiszenz an Nut haben?

2) Nach der 26 Dynastie scheint die Sitte, Nut mit Flügeln darzustellen, zeitweilig etwas zurückgegangen zu sein (z. B. Sarg der Gattin Nectanebos' des Ersten: Rec. de trav. 19. 23); doch sind zu wenig datierte Särge dieser Zeit publiziert, daß man ein sicheres Urteil fällen könnte.

tischen Kultur erhalten; eins der spätesten Beispiele, das ich davon zu Gesicht bekommen habe, ist der bei V. Schmidt unter Nr. 1397 abgebildete Sarg aus der Ptolemäerzeit.

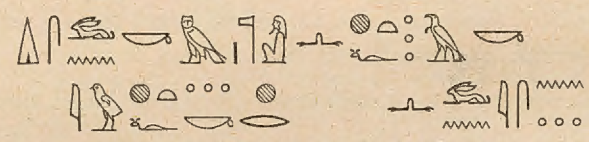
Mit dieser Änderung der Abbildung der Göttin ändert sich nun auch der Text der Inschriften: an die Stelle des *die Göttin breitet sich* tritt: *sie breitet die Flügel.* So lautet der Text schon auf den Särgen der Tuje: . Als dann in den Bildern der 20—21. Dynastie die Flügel-Nut völlig die ungeflügelte verdrängt, verschwindet auch die alte Form dieses Textes, so daß in dieser Zeit kaum ein Text ohne die Flügel zu finden ist; man benutzt dabei anscheinend durchweg die längere Form, über die ich schon oben gesprochen habe:   (so oder ähnlich 61022, 61034, 61027); am Schluß auch:  (so 61011, 61021, 61024, 61027) oder sogar  (61025, Sarg Thutmosis' des Ersten, gebraucht für Pinodjem den Ersten).

Auch der neue Text der Gruppe I, der im MR neben die in den Pyramiden gebrauchten Formen trat, wird unter dem Einfluß der Flügel geändert, indem statt *beugt sich* nunmehr *beugt die Arme* gesetzt wird; gewiß hat man hier unter *Arme* die *Flügel* zu verstehen, z. B.   (61027, Dyn. 21 zweimal und ähnlich Ledrain, Bibl. nat. pl. 68, Dyn. 20). Auch sonst finden sich vom NR ab Neubildungen, in denen die Arme der Göttin eine Rolle spielen; so auf dem Sarge Sethos' des Ersten:  und auf dem für Pinodjem den Ersten gebrauchten Sarge Thutmosis' des Ersten (61025)  und ähnliche mehr. Die letzten Beispiele der Texte der Gruppe I fand ich auf den in Abusir-el-Mêleq ausgegrabenen Särgen griechisch-römischer Zeit (z. B. S. 14, 15. 27), doch nicht etwa in unverstandener Weise mechanisch hingemalt, sondern erstaunlich verständlich und zum Teil mit einzelnen ganz sinngemäßen Abweichungen.

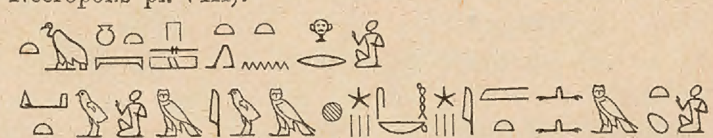
Einer Umbildung der Texte der Gruppe I muß hier noch gedacht werden, durch die ein älteres Stadium des Textes aufs neue hergestellt wird, das die Umformung auf die Osirisanschauung verdrängt hatte. In 1 4 lautet der zweite Vers: *sie hat dich zum Gott ohne Feind gemacht in deinem Namen „Gott“*; wie wir gesehen hatten (S. 16), war dort der ursprüngliche Begriff *Sterngott* durch den allgemeinen *Gott* mit deutlicher Beziehung auf Osiris ersetzt worden. Im MR bleibt gewöhnlich dieser Text bestehen; ja 41004 hat sogar nebeneinander gestellt:



Gelegentlich wird auch der Zusatz noch weiter ausgeführt; wie auf 28091:



Dafür pflegt nun aber seit der 18. Dyn. ein Sterntext einzutreten (dieser hatte ehemals zur Gruppe II gehört, sich aber davon losgelöst, weil die Texte der Gruppe II allmählich außer Gebrauch kamen), z. B. Sarg des Amonemhêt (Spiegelberg und Newberry, Theban Necropolis pl. VIII):

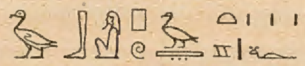


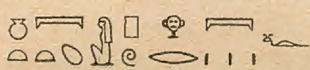
Häufig treten in diesem Text neben die *iḫm.w-šk* auch die *iḫm.w-wrḏ*; von vielen Belegen nur zwei: 61027 (Deckelbrett, 21. Dyn.) und 61034 (21. Dyn. Außenseite, Bild 8).

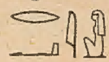
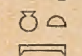
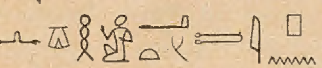
Die Anschauung, daß der Deckel des Sarges Nut ist, findet sich auch im Kult des Osiris. Im Pap. Salt 825 VI 7—9[1] heißt es, wo das *pr-ʿnḫ* des Osiris beschrieben wird (*pr-ʿnḫ* hier wohl wie

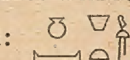
1) Die Benutzung dieses in mythologischer Hinsicht ungemein interessanten Papyrus aus dem Material des Wörterbuchs hatte mir seiner Zeit in liebenswürdiger Weise Turajeff gestattet, der mit seiner Herausgabe beschäftigt war.

nb-ʿnḫ als *Sarg* aufzufassen, nicht als *Grab*): seine vier Seiten[1] sind Isis, Nephthys, Horus und Thoth; darauf:

 *sein Boden ist Geb,*

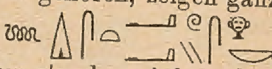
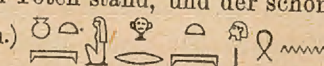
 *sein Deckel ist Nut.*

Hatte uns bisher in diesem Kapitel vor allem die Identifizierung des Sargdeckels mit der Himmelsgöttin beschäftigt, so müssen wir uns nun dazu wenden, zu zeigen, daß auch die Gleichsetzung des ganzen Sarges mit der Nut alle Zeiten hindurch lebendig geblieben ist. Überaus häufig finden sich Darstellungen der Nut auf dem Sargboden. So haben wir denn bisweilen drei Figuren der Göttin auf ein und demselben Sarg: eine unter dem Toten und zwei über ihm, d. h. auf Ober- und Unterseite des Deckels; als beste Beispiele nenne ich dafür die Särge der Hatschepsut (= Thutmosis I) und den Florentiner Sarg des Bekenrenf. Einmal finden sich auf dem Sargboden sogar d r e i Darstellungen der Nut übereinander (Sarg der  61004, Anfang der 18. Dyn.); die oberste und unterste ist durch die Beischrift  gekennzeichnet, die mittlere durch den dabeistehenden Text , über den noch unten zu sprechen sein wird, genügend als Nut identifiziert.

Die Darstellungen der Nut auf dem Sargboden sind so häufig und so bekannt, daß es sich erübrigt, Zitate zu geben (Abb. 2, nach V. Schmidt Nr. 958). (Vielleicht hat man sich den Sargboden zunächst nicht als Nut, sondern als Naune, den Gegenhimmel, vorgestellt, so daß dann der Tote zwischen Himmel und Gegenhimmel ruhte. Wenigstens steht auf dem in Abbildung 2 wiedergegebenen Sargboden (V. Schmidt 958) über dem Bilde einer weiblichen Göttin, die wir als Nut anzusprechen gewohnt sind: ). Ich will nur noch darauf hinweisen, wie lange sich diese Sitte gehalten hat: noch auf dem Boden der Särge, die Caillaud in seinem Voyage

1) Wenn der Papyrus kurz vorher zusammenfassend als die vier Hauptteile des *pr-ʿnḫ* nur Isis, Nephthys, Geb und Nut nennt, so hat er eben die zwei Langseiten des Sarges (vielleicht als minder wichtig) beiseite gelassen.

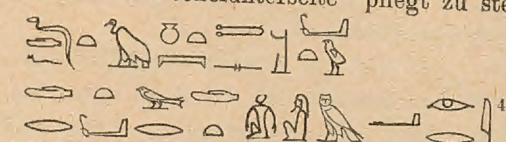
à Méroe beschrieben hat, und die in die Zeit Trajans gesetzt werden, erscheint fast regelmäßig das Bild der Göttin. Ein besonders gutes Beispiel davon (auf dem Haupt der Göttin steht noch ihr Namenszeichen) gibt V. Schmidt unter Nr. 1329.

Wie mit Abbildungen der Nut, so wird der Sarg selbst auch mit unseren Texten versehen, und zwar sind es vor allem die Texte der Gruppen II und III, die auf dem Sarg erscheinen, während die Gruppe I sich mit Vorliebe den Deckel ausgesucht hatte. Allerdings gibt es auch genug Särge, bei denen Texte der ersten Gruppe auf dem Sarge selbst vorkommen, bisweilen sogar auf dem Boden des Sarges; doch daß sie ursprünglich nicht hierher gehören, zeigen ganz deutlich Texte wie 61025 (21. Dyn.)  *auf dich*[1], obwohl der Text u n t e r dem Toten stand, und der schon des öfteren zitierte Sarg 61004 (18. Dyn.)   NN.

Die Textgruppe II nun (die Gruppe III wird uns im V. Kapitel beschäftigen) erscheint auf den Särgen — ziemlich unverändert — recht häufig im MR[2], um dann so gut wie ganz zu verschwinden; aus dem NR habe ich nur den einen Beleg vom Sarg Sethos' des Ersten (Boden) zur Hand, wo II 1 und II 2 auftreten.

Der „Sterntext" hat sich von dieser Gruppe losgelöst und, wie wir schon sahen (S. 31), an die Texte der Gruppe I angehängt. Sonst aber verschwindet die Gruppe II, um einer Reihe neugebildeter Texte Platz zu machen: für die Bilder auf der Innenseite des Deckels und auf dem Sargboden haben sich im NR zwei korrespondierende Texte gebildet, die vielleicht auf andere Totensprüche zurückgehen:

1. Auf der Deckelunterseite[3] pflegt zu stehen:

[4]

1) Ähnlich auch auf dem Boden von 61032 (21. Dyn.).

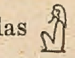
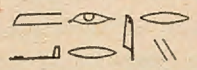
2) Belege unter anderem: Särge des Haremheb, der Prinzessinnen von Dahschûr (bei de Morgan S. 47, 57, 73, 75). ferner 28035, 28075, 28118/9.

3) Daß beim Sarge Sethos' des Ersten auch dieser Text auf den Boden versetzt wurde, erklärt sich daraus, daß die Darstellung des Pfortenbuches auf diesem Sarge für anderes keinen Raum mehr ließ.

4) Nach dem Sarge Thutmosis' des Dritten.

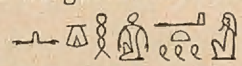
2. Auf dem Sargboden entspricht ihm:

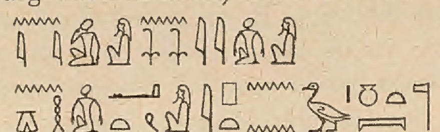


Die Varianten dieses Textes[2] zeigen, daß sowohl das  und  wie das  als Suffixe der ersten Person anzusehen sind; außerdem beweisen zwei Stellen des Sethossarges:  neben , daß wir den Text auf folgende Weise abzuteilen haben: , also zu übersetzen: *aus der Hand dessen, der gegen mich handelte*[3], d. h. Müdigkeit und Binden sind durch den Tod von der Hand seines Gegners veranlaßt worden. So hätten wir also als Übersetzungen der beiden korrespondierenden Texte:

1. *Meine Mutter Nut, erhebe mich, entferne meine Müdigkeit von der Hand meines Gegners.*

2. *Meine Mutter Nut, komm, löse meine Binden von der Hand meines Gegners.*

Außer diesem Text steht auf dem Sargboden mit Vorliebe ein der Textgruppe III verwandter Text: , der bisweilen (z. B. Sarg des Bekenrenf) noch erweitert wird zu:



(vgl. auch Leyden M 13). (Wir werden übrigens später noch einmal zu diesem Text zurückkehren müssen).

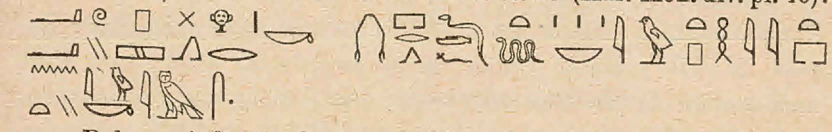
Schon die Tatsache, daß auf den Särgen diese Nutbilder und -texte stehen, würde für den Beweis, daß der Sarg selbst als Nut aufzufassen ist, genügen; doch machen dies andere Texte auf den

1) Nach dem Sarge der Hatschepsut.

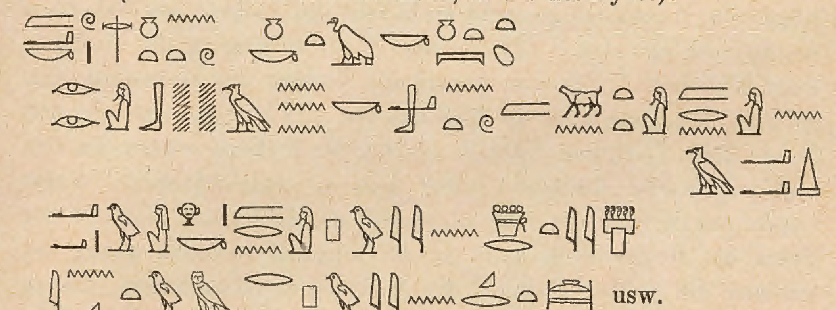
2) 51004 (Sarg des Juje), Sarg Thutmosis' 1, Florenz 1705 (2182), der späte Sarg des Bekenrenf; bei 51006 (Sarg der Tuje) steht dieser Text auf der linken Seite des Sarges.

3) Obwohl sich diese Übersetzung demnach aufdrängte, schien sie mir doch keinen Sinn zu geben, bis Sethe mir ihre Richtigkeit bestätigte.

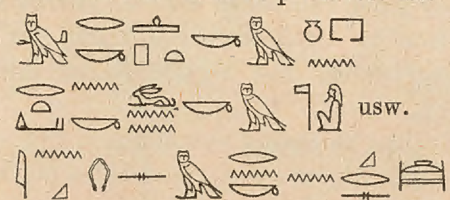
Särgen noch zur vollen Gewißheit. So heißt es auf 41002 (22—25. Dyn.): . Danach ruht der Tote in den Armen der Nut, zugleich aber im Westberge. Dieselbe Vorstellung waltet auch in dem Text auf dem ptolemäischen(?) Sarge aus Thmuis vor, wo es auf dem Deckel u. a. heißt (Mar. Mon. div. pl. 46):



Daher erhält die Göttin — neben den vielen anderen Namen, die sie in dieser Zeit hat — noch, wie in den Pyramidentexten, den Namen „Sarg". So sagt ein Text[1] auf dem Sarge D 39a im Louvre (Piehl J. Série I Tafel 25/26, S. 30. 23. Dyn.?):

 usw.

Die letzte Zeile kehrt auch auf einem Berliner Sargbrett aus der 26. Dyn.(?) wieder: LD III 271c, und auf dem Rückenpfeiler derselben Zeit, der ebendort unter d publiziert ist:



In diesem Text ist eine doppelte Konfusion eingetreten: einmal wechselt die Person des Redenden, und dann ist unsere Anschauung, nach der Nut zum Toten herabkommt, vermischt mit jener andern, nach der der Tote selbst zum Himmel hinaufgeht.

1) Er ist eine Weiterbildung des zur Gruppe der „Namentexte" gehörigen Pyramidentextes 616.

Ja selbst das Leichenbett, auf dem der Tote liegt, wird mit der Göttin identifiziert; auf zwei einander völlig gleichen saitischen Särgen des Vatikan steht neben anderen Namenspielereien (Rec. de trav. 6, 117): .

Es fehlt nur noch, daß man auch die Form des Sarges dem Himmel anglich. Doch hat man die Ansätze, die möglicherweise dazu im AR gemacht waren, nicht ausgebaut, wohl, weil eine ganz andere Anschauung dazwischen kam: nicht nur der innerste Sarg, womöglich auch alle äußeren mußten ein möglichst getreues Abbild des Toten selbst geben; denn so wurde ein Weiterleben auch der Form des Körpers gewährleistet, wenn der *ka* sich des Sarges als Sitz bedienen konnte. Einmal aber scheint man von dieser Regel eine Ausnahme gemacht zu haben: die Tochter des Mykerinos wurde nach Herodot II 129 in einem Sarge beigesetzt, der die Form einer Kuh hatte[1]. Daß es gerade die Tochter des Mykerinos war, ist natürlich Sage; aber die Kuh war da, und Herodot sah sie; und ob sie einen Leichnam enthielt, mußten die Priester wissen, da sich ein Kult daran anschloß[2]. Nur hat es vielleicht mehr Wahrscheinlichkeit, daß die Kuh nicht Nut darstellte, die ja unter der Form der Himmelskuh auch in der Spätzeit bekannt genug ist, sondern die Göttin Hathor, die Herrin des Westberges, die in späterer Zeit gerade in Kuhgestalt so häufig mit dem Grabe in Verbindung gebracht wird; doch fließen ja in der Spätzeit, wie wir sehen werden, vielfach diese zwei Göttinnen zusammen. Wie dem aber auch sei, auf jeden Fall haben wir die Tatsache zu konstatieren, daß der Leichnam in die Göttin hineingelegt war, daß also der der Sarg mit der Göttin, mag sie nun Hathor oder Nut heißen, identisch war.

Ähnlich berichtet Stephanus Byzantinus p. 183, 10 (ed. Meineke) unter Βούσιρις, πόλις Αἰγύπτου: . . . ὡς δ ἄλλοι (vorher ein Herodot-

1) (Μυκερῖνον) ποιήσασθαι βοῦν ξυλίνην κοίλην καὶ ἔπειτα καταχρυσώσαντά μιν ἔσω ἐν αὐτῇ θάψαι δὴ τὴν ἀποθανοῦσαν θυγατέρα. αὕτη ὦν ἡ βοῦς γῇ οὐκ ἐκρύφθη, ἀλλ᾿ ἔτι καὶ εἰς ἐμὲ ἦν φανερή . . . . θυμιήματα δὲ παρ᾿ αὐτῇ παντοῖα καταγίζουσι ἀνὰ πᾶσαν ἡμέραν, νύκτα δὲ ἑκάστην πάννυχος λύχνος παρακαίεται . . . . ἡ δὲ βοῦς . . . μεταξὺ δὲ τῶν κερέων ὁ τοῦ ἡλίου κύκλος μεμιμημένος ἔπεστι χρύσεος. ἔστι δὲ ἡ βοῦς οὐκ ὀρθή, ἀλλ᾿ ἐν γούνασι κειμένη . . .

2) Daß die Kuh kniend dargestellt war, liegt wohl daran, daß eine hohle Kuh, die innen beschwert war, mehr Stabilität hatte, wenn sie kniete, als wenn sie gestanden hätte.

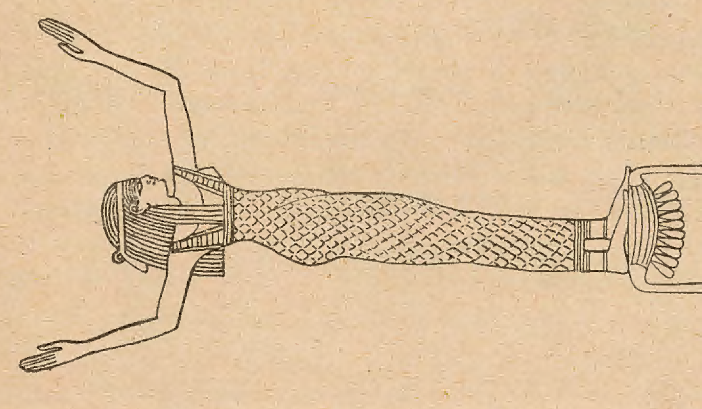


Abb. 1. Nut auf dem Sargdeckel breitet sich über den Toten.

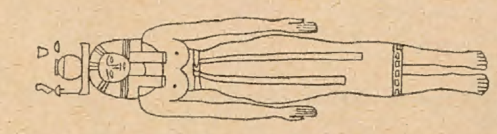


Abb. 2. Nut auf dem Sargboden.

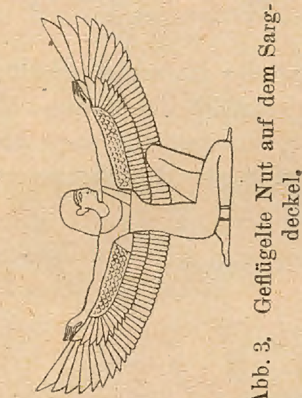


Abb. 3. Geflügelte Nut auf dem Sargdeckel.

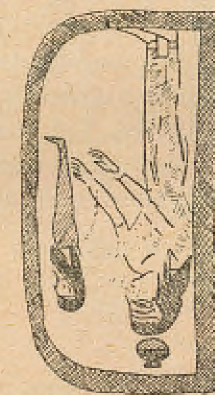


Abb. 4. Der Tote im Sarge in den Armen der Nut.

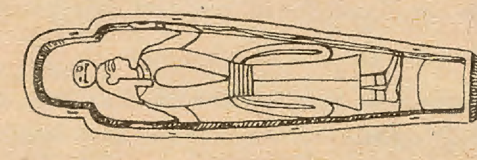


Abb. 5. Nut als Isis.

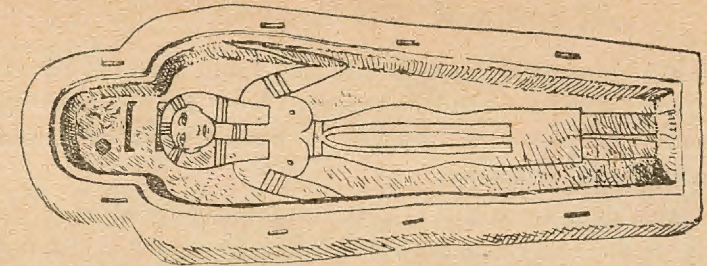
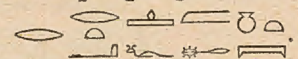


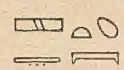
Abb. 6. Nut auf dem Sargboden umarmt den Toten.

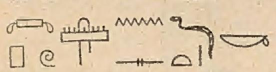
zitat) ἐκεῖ λέγεται θάψαι τὸν Ὄσιριν Ἶσις ἐμβαλοῦσα εἰς ξυλίνην βοῦν, ὥστε Βουσόσιρις εἶναι τὴν πόλιν. Trotz der durchsichtigen etymologischen Spielerei möchte ich in dieser Überlieferung mehr sehen als reine Konstruktion.

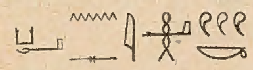
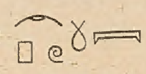
So wird denn durch alle Zeit die Anschauung festgehalten, daß der Tote, wenn er im Sarge liegt, wirklich im Leibe der Göttin liegt. So wird auf der Apisstele (Louvre Nr. 3, Brugsch, Thesaur. 964/6) nach der Zeremonie der Mundöffnung von dem Apis gesagt, daß er in den Sarg gelegt wird, zu dem Zwecke: . Der schon oben zitierte späte Sarg aus Thmuis (Mar. Mon. div. pl. 46) benutzt an einer Stelle einen Ausdruck, der dies ganz deutlich macht:

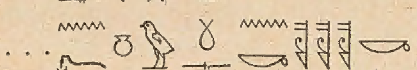


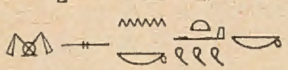
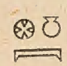
und der schon öfter angeführte Sarg des Haremheb beschreibt in einem neuen Texte ausführlich die Tätigkeit der Göttin; ich setze den Text zum größten Teil hier her, um zugleich einen Eindruck von solchen Neubildungen nach dem Muster der Namenspielereien zu geben (Piehl, Inscr. S. III 60ι).

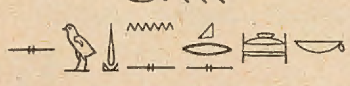
 *in ihrem Namen* 



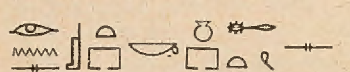
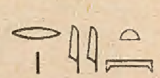
 *in ihrem Namen* 

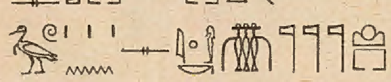
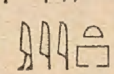


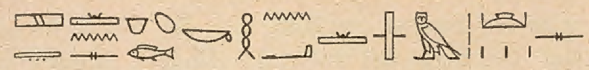
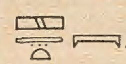
 *in ihrem Namen* 



 *in ihrem Namen*  und auf 61κ im selben Text:

 *in ihrem Namen* 

 *in ihrem Namen* 

 *in ihrem Namen* .

Dem Leib der Nut war der Sarg in den Pyramiden deswegen gleichgesetzt worden, weil dadurch die Wiedergeburt des Toten (als Stern) gesichert werden sollte. In der Spätzeit erscheinen nun auf dem Sarge selbst Texte, welche die Wiedergeburt anführen: so auf dem Sargbrett in Berlin (LD III 271 d)   und dem Sarg aus Tanis (Petrie, Tanis II pl. XII, Nr. 19) . Der gleiche Text auf einem in Bulaq gefundenen Sarg (Descr. de l'Égypte, Antiq. V 23). (Wenn in diesen Texten, obwohl sie auf dem Sarge stehen, angeführt wird, der Tote gehe zu Nut, nicht, wie es in unserm Texte Vorbedingung, umgekehrt, so wird uns besonders in der Spätzeit nicht wundernehmen, daß diese so nahe verwandte Anschauungen durcheinanderlaufen.) Dahin gehört auch die Anschauung, daß der Tote als Stern täglich neugeboren wird (und untergeht), wie es auf dem Sarge des Haremheb (Piehl, J. S. III 60) näher beschrieben wird:

 NN.

Auch der Mythus von dem Erheben der Göttin Nut durch Schu, wie ihn die Texte der Gruppe II benutzten, um dadurch zu gewährleisten, daß auch der Tote in der Nut mit hochgehoben wurde, kehrt in der Folgezeit auf den Särgen wieder. Im MR erscheint dieser Pyramidentext wieder auf 28118/9, welcher der 9. oder 10. Dynastie zugewiesen wird, nur wird hier noch, ganz im Sinne meiner Auffassung, hinzugefügt: *Du warst mit Geb und der ganzen Erde vereinigt; . . . da kam dein Vater Schu*

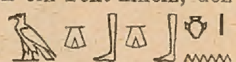
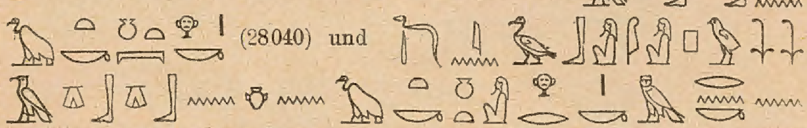
usw[1]. Auch sonst wird auf Särgen erwähnt, daß die Göttin den Toten hochhebt; so auf dem Sarge des Amyrtaios (Budge), in einem Text, der deutlich zeigt, daß das *ts* die Folge des *pš* ist:



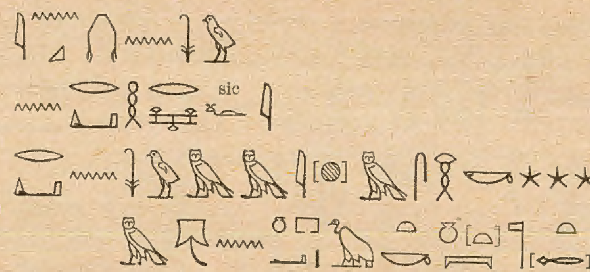
(ganz ähnlich auch auf dem Sarge des Haremheb, Piehl, J. Série III, 60 ι).

So wollen auch die Sargkünstler der 21. Dynastie verstanden werden, die unter anderen Darstellungen, die sie in Menge auf die Särge malen, häufig auch die bekannte Szene vom Hochheben der Nut durch Schu setzen (so 61027, 61030, 61032; Leyden, Leemanns M 5 pl. II, Sarg des Priesters Amonhotep): wenn sie dieses Bild auf dem Sarge[2] anbringen, so wollen sie gerade dadurch erreichen, daß Nut den Toten ebenso erhebt, wie sie einst selbst erhoben ist.

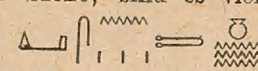
Sowohl der Gedanke von der Wiedergeburt des Toten, wie von dem Hochheben des Toten durch Nut nach dem Vorbild des alten Mythus sind nur verständlich, wenn der Sarg wirklich als Leib der Göttin aufgefaßt wurde; diese Anschauung muß also bis in die späte Zeit nicht verschwunden sein. Daneben allerdings tritt eine verwaschene Anschauung auf: der Sarg wird nicht mehr als Leib, sondern übertragen als Umarmung der Nut aufgefaßt. So schon auf dem Berliner Sarg des Heni aus dem MR. (Mitteilungen aus den oriental. Sammlgn. 9, 3); Nut spricht:

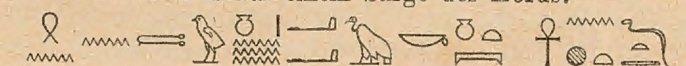
1) Vielleicht gehört in diesen Zusammenhang auch ein Text hinein, den ich zweimal auf Särgen des MR gefunden habe:  (28040) und   usw. (28118/9). In diesem Text, der schon in den Pyr. 1615 vorkommt, muß die Bedeutung des *3gbgb* einen andern Sinn haben als 1110a; es muß also eine Erregung des Herzens bedeuten, die durch Schmerz, wie durch Freude hervorgebracht werden kann. Hier ist es die Freude über den Toten, der mit Schu identifiziert ist; doch hindert das natürlich die Ägypter nicht, ihn zugleich auch Geb zu nennen.

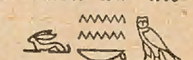
2) Bei den eben zitierten Särgen auf den Seitenflächen des Sarges oder Deckels, bei 41003 (23—25. Dyn.?) auf dem Deckel selbst; daneben steht dort der *pš*-Text.



ich umarme ihn; nicht lasse ich ihn fern von mir sein; ich setze ihn unter die ihm.w-šk in(?) der Umarmung deiner (sic!) Mutter Nut.

Und auf dem Sarge des Amonemhet (28092 = Rec. de trav. 32 p. 84/5) wird ausgeführt, wie der Tote von den vier Horussöhnen angefaßt und in die Arme der Göttin Nut gelegt wird, eine genaue Darstellung der Einsargung. Auf den Särgen des MR bei Lacau (Rec. de trav. 32, 85) mit dieser Szene, sind es vier andere Gestalten, von denen gesagt wird:   ebendort S. 87 heißt es auf einem Sarge des Horus:

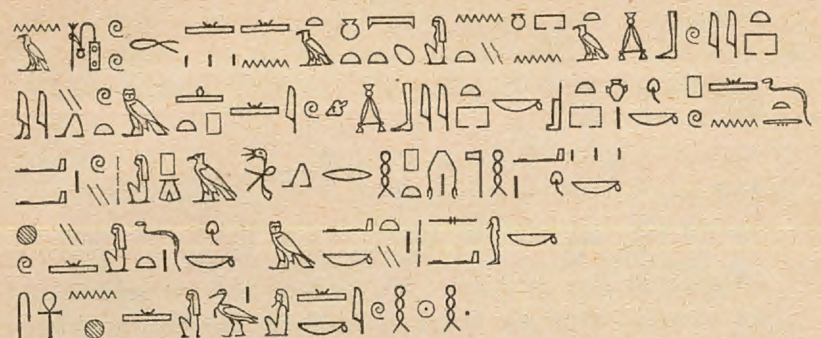


Im NR auf dem Sarge Sethos' des Ersten: *es werden dir die Arme deiner Mutter Nut auf dir dargebracht,*  [1].

So ruht denn der Tote in den Armen der Göttin, die dargestellt werden durch Boden und Seitenwände. Dies illustrieren dann die Künstler einiger Särge der späteren Zeit dadurch, daß sie auf den Boden eine Nutfigur malen, deren Arme oder Flügel auf die Innenfläche der Längsseiten übergehen (so 61024 (21. Dyn.); V. Schmidt Nr. 923 (25. Dyn.); 41002 (23—25. Dyn.) u. a.), ja sogar außerdem noch die Füße sich auf die untere Schmalseite erstrecken (Carnarvon and Carter, five years explor. Taf. 16 p. 25. (22—26. Dyn.) Abb. 6.)

Genau das erzählt uns der von Möller herausgegebene Pap. Rhind auf seiner 11. Seite, 4. und 5. Zeile:

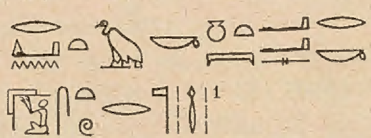
1) Ganz ähnlich auf dem Sarg des Königs  LD III 113.



Die Beischrift des Gottesbildes der Nut, welche im Sarge ist, lautet: Willkommen in deinem Sarge! Er ist dein Lieblingsplatz für ewig. Meine Hände sind ausgebreitet, um deinen Leib zu empfangen: ich schütze deinen Leib, ich beschirme deine Mumie, ich belebe deine Seele.

Das dazu gehörende Bild (Abb. 4) zeigt einen Sarg, in dem die Göttin Nut auf dem Boden liegt; ihre Arme sind erhoben und ausgebreitet; so schläft also der Tote, der über ihr liegt, buchstäblich in den Armen der Göttin, wodurch ihm Schutz und Leben zugesichert wird.

In allen diesen Beispielen blickt noch der ursprüngliche Zweck durch, daß der Tote auf diese Weise zu einem unvergänglichen Stern werden soll, bisweilen allerdings, wie schon in den Pyramiden, abgeschwächt zu einem: *dadurch lebt der Tote*, oder *dadurch stirbt der Tote nicht*. Erst später geht dieser Zweck im Zusammenhang der Umarmungstexte verloren, und man betrachtet nun als Zweck der Umarmung, daß Nut den Toten vor irgendjemand verbergen solle: auf dem späten Kairener Sarge der Anchhapi (29301, Inneres des Deckels) heißt es:



Daraufhin bildet sich sogar noch ein neuer Nuttext, der auf einer ganzen Reihe von Särgen der 22—23.(?) Dyn. auftaucht (z. B. 41044, 41051 und vieler anderen)

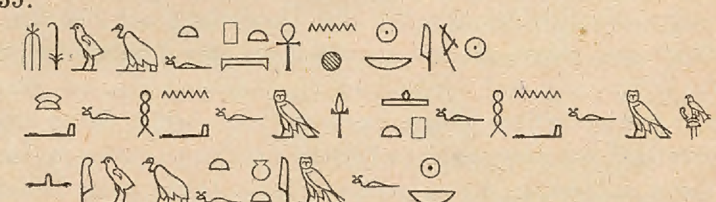
1) Derselbe Gedanke: Edfu, Rochmont. I 214.



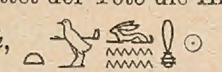
Wiedergeburt des Toten als Sterngott war in letzter Linie das praktische Ziel unserer Nuttexte gewesen. Mit genau denselben Mitteln hätte es sich auch erreichen lassen, daß der Tote — zumal der tote König der Pyramiden — sogar als Sonnengott neugeboren wurde. Merkwürdigerweise ist dieser Gedanke in den Pyramidentexten nicht in den Anschauungskreis unserer Texte, in denen die Himmelsgöttin herabkommt und den Toten als Sarg umschließt, aufgenommen worden. Fremd ist er jedenfalls den Pyramidentexten nicht: Nut ist (z. B. 756) dem Toten behilflich, zu Re zu gelangen; und wie der Sonnengott täglich von der Himmelsgöttin neu geboren wird, so sagt man 1688 auch vom Toten:



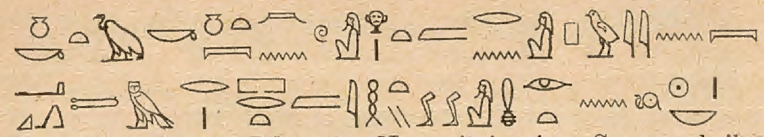
und 1835:

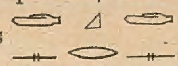


Doch gehören alle diese Texte in jenen andern Gedankenkreis hinein, nach dem der Tote selbst zum Himmel hinaufsteigt und dadurch zur Nut kommt. Erst die spätere Zeit hat die Anschauung, daß der Tote zum Sonnengott wird, auch mit unserer Sarganschaung zusammengebracht; damit erscheinen dann solche Texte auch auf Särgen, und vom späten NR an (wenigstens habe ich in meinem Material aus früherer Zeit keinen sicheren Beleg gefunden) werden solche Retexte mit unseren Nuttexten zusammengebracht; ich führe nur zwei Beispiele an: auf 61024 bittet der Tote die Himmelsgöttin:

beuge dich über mich, 

noch deutlicher auf der Innenseite des Deckels vom Sarge der Anechnes-Neferibre:



Das dazu gehörige Bild zeigt Nut mit je einer Sonnenscheibe zwischen den Beinen (als am Morgen), auf dem Leib (als am Tage) und auf der Kehle (als am Abend). Daher können wir annehmen, daß wir uns jedesmal, wenn wir diese oder eine ähnliche Darstellung auf Särgen finden, im Rahmen unserer Sargauffassung befinden; so wenn Nut mit dem Sonnendiskus auf dem Haupt dargestellt ist (z. B. A Catalogue of the Egyptian Antiquities in the poss. of H. G. Hilton Price I p. 6 [ptolemäisch] und 61026 [21. Dyn.] und Turin, Lanzone 2257) oder wenn sie in ihren erhobenen Händen einen Sonnendiskus hält (Sarg des Zihapemow, Berlin 49), oder wenn, wie auf dem späten Pariser Sarg des  (Berliner Photo 7124) zwischen den erhobenen Armen einer nackten, namenlosen Göttin, die indessen durch den Sternenhimmel genügend als Nut gekennzeichnet ist, drei ☉-Zeichen übereinander stehen. Und aus derselben Auffassung heraus wird wohl der Künstler des Berliner (Perser-?) Sarges des Pete-êse (Nr. 29) eine Darstellung auf den Sargdeckel übertragen haben, die wir sonst nur auf den Grabwänden finden[1]: die Göttin trägt auf der Rechten die Sonnenscheibe, auf der Linken den widderköpfigen jungen Sonnengott; zu beiden Seiten ihres Körpers sind die verschiedenen Formen des Sonnengottes im Laufe des Tages aufgemalt; die beigefügten Texte haben keine Beziehungen zum Sarg.

Dies leitet uns über zu anderen Darstellungen der Nut auf Särgen. Häufig werden zur Figur der Göttin die Tag- und Nachtstunden hinzugefügt; so auf dem in der Publikation von Leemanns als M 13 bezeichneten späten Sarg von Leyden (pl. 5 u. 6). Da dort auf ihrem Leib und ihrem Kinn je eine Sonnenscheibe gemalt ist, sehen wir, daß diese Stundentexte in den Kreis der Reanschauungen hineingehören, nicht in den älteren Kreis der Sterntexte; daß aber diese Reanschauung auch in den Gedankenkreis, der uns in diesem Aufsatz beschäftigt, hineingehört, zeigen die beigefügten Texte (z. B. Mar. mon. div. pl. 46, ptolemäischer[?] Sarg aus Thmuis). Auch hat

1) Z. B. Champ. not. II 525, 612, 622.

41003 (23—25. Dyn.?) neben solcher Stundendarstellung das Bild der von Schu hochgehobenen Nut. Auf einer Reihe Kairener Särge aus der Zeit der Bubastiten bis zu den Saiten, die Moret publiziert hat (41001 sqq.), ist auf dem Deckel die Figur der Nut ganz weggefallen; nur die Mittelzeile mit der *pš*-Inschrift ist geblieben; aber rechts und links davon wird die Sonnenbarke von einer Reihe von Dämonen gezogen, darunter auch den *ỉḫm.w-sk-* und *ỉḫm.w-wrḏ-*Sternen. (Ob aber die Stundendarstellungen ohne Nuttext, wie wir sie auf vielen MR-Särgen aus Assiût finden, auf denselben Ideenkreis zurückzuführen ist, kann ich nicht entscheiden.) Auch die Darstellungen der Nut mit den Bildern des Tierkreises, wie wir sie auf Särgen ptolemäischer Zeit (V. Schmidt Nr. 1321 und 1330) finden, gehören in diesen Zusammenhang.

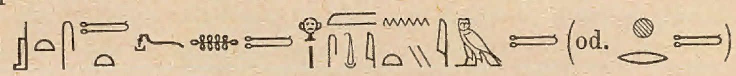
Kapitel IV.

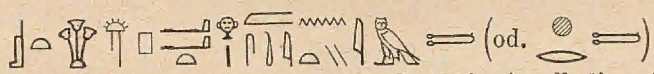
Noch einmal finden wir im ägyptischen Totenwesen eine ganz ähnliche Anschauung wieder, die es verlohnt, daß wir bei ihr einen Augenblick verweilen, nämlich bei den Kanopen. Nur liegt die Sache hier etwas komplizierter. Die Eingeweide stehen in dem persönlichen Schutz der vier Totengötter, die den Toten vor dem Hungern bewahren sollen (so schon Pyr. 1548). Im MR tragen nun die Kanopen Menschenköpfe; diese können aber, da von jeder Gruppe drei bärtig, der vierte ohne Bart dargestellt sind, nicht den Toten selbst vorstellen, sondern die vier Totengeister, die speziellen Beschützer der Eingeweide. Die Eingeweide liegen also in dem Totengeist, so wie der Tote selbst in der Nut. In der 18. Dynastie aber, parallel zu dem Bestreben, den Särgen eine menschenähnliche Form zu geben, weicht man von dieser hergebrachten Form ab. Auch jetzt noch dient als Deckel der Kanope ein Menschenkopf, doch allem Anscheine nach nicht mehr der Kopf des Totengeistes, sondern der des Toten selbst; denn sie tragen entweder alle einen Bart oder keiner. Wie sehr man sich bemüht, sie porträtähnlich zu gestalten, zeigen die unter dem Namen Amenophis' des Vierten bekannten Prachtkanopen in Kairo, die mit Schäfer[1] wohl mit mehr Wahrscheinlichkeit als die seiner Frau anzusprechen

1) Ä. Z. 55, S. 43 u. ebenda S. 2, Anm. 4.

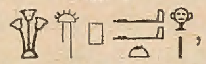
sind. Während aber bei den Särgen dies Prinzip das herrschende geblieben ist, greift man bei den Kanopen mit der 19. Dynastie wieder auf die alte Anschauung zurück: die Deckel erhalten wieder die Form der Köpfe der Totengeister, jetzt aber in ihrer Tiergestalt; nur einer von ihnen hat das Menschenantlitz behalten.

Neben der Anschauung aber, daß die Eingeweide des Toten in dem Totengeist liegen, geht schon im MR eine andere, die die Kanopen vier Göttinnen gleichsetzt, so daß also die Eingeweide in diesen Göttinnen liegen. Es sind dies Isis, Nephthys, Neith und Selkis, die wir auch sonst vereint als Beschützerinnen des Toten und Sarges finden. Nach Reisner[1] walten im MR zwei Typen von Kanopentexten vor:

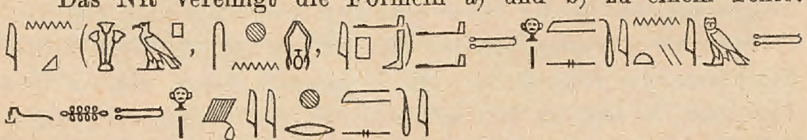
a) 

b) 

Isis also (oder eine der drei anderen Gottheiten) soll die mit Amseti usw. identifizierten Eingeweide des Toten beschützen, die in ihr sind.

Daß das  der präzisere Ausdruck ist, beweisen die Worte: , die uns so sehr an die Texte auf den Särgen erinnern.

Das NR vereinigt die Formeln a) und b) zu einem Texte:



In der Zeit der 21.—25. Dynastie weichen die Formeln ab, erst mit der 26. Dyn. tauchen wieder die alten Texte auf, freilich mit einigen Abweichungen.

In diesen Texten also wird die Kanope mit einer der vier Göttinnen identifiziert. Da nun die Eingeweide zugleich selbst den vier Totengeistern gleichgesetzt werden, und da andererseits, wie

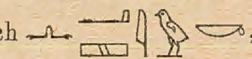
1) R. hat in einem Artikel (ÄZ 37, 61), dem ich das meiste Material für meine Feststellungen entnommen habe, die Typen dieser Inschriften zusammengebracht; nur hätte er wohl schärfer zwischen den Kanopen und deren Kästen scheiden müssen.

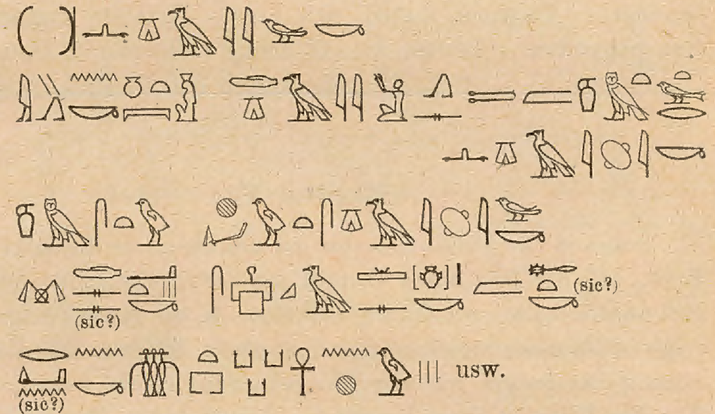
wir oben gesehen, auch die Kanopen selbst diese Totengeister vorstellen, so müssen wir in den Texten den Versuch erkennen, die beiden Anschauungen von den Kanopen als Göttinnen und als Totengeistern miteinander zu vereinigen; und zwar wäre, nach dem Aufbau des Textes zu urteilen, die zweite Auffassung die ursprünglichere. In beiden Fällen aber haben wir eine deutliche Parallele zu unserer Sargauffassung, am deutlichsten in der Gruppe, in der die Kanopen Totengöttinnen gleichgesetzt werden; tritt doch gelegentlich an die Stelle der einen oder anderen Göttin in der 18. Dynastie sogar der Name der Nut ein[1]. Ja, auf der Berliner Kanope Nr. 8429 steht sogar ein Sterntext, allerdings ohne Nut zu erwähnen. Dagegen finden sich unsere Nuttexte mehrmals auf Kanopenkästen: 1) Leyden S. 1 (18. Dyn.): I. Gruppe; 2) Marseille 81: III. Gruppe; 3) 51012/13 (Kanopenkästen der Tuje): I. Gruppe.

Kapitel V.

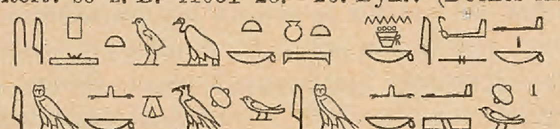
Schon in den Pyramiden war der ursprüngliche Gedanke unserer Texte, daß der Tote durch Vermittlung der Himmelsgöttin ein Sterngott werden sollte, ziemlich abgeschliffen. Ja, die ganze Textgruppe III zeigte nichts mehr von dieser Anschauung: in ihr bezweckte die Gleichsetzung des Sarges mit der Himmelsgöttin nichts weiter, als daß Nut den Toten in ihren besonderen Schutz nahm, ihm seine Glieder vereinigte, sein Herz gab, den Kopf ansetzte und dafür sorgte, daß es dem Toten in seinem Sarge nicht zu eng wurde. Auch die Texte dieser Gruppe haben sich bis in die späteste Zeit erhalten; meist wurden sie, wie wir es ja auch bei den anderen Texten gesehen hatten, vom MR an auf die Särge selbst geschrieben. Im MR pflegt wie die anderen Textgruppen auch die Gruppe III meist in dem Wortlaut und sogar oft in der Reihenfolge beibehalten zu werden, wie wir sie aus den Pyramiden kennen; so in der Sargkammer des Harhotep und auf den von Quibell veröffentlichten Särgen aus Sakkâra. Vom NR an dagegen treten mehr oder weniger wesentliche Umbildungen und Neubildungen auf, die deutlich zeigen, daß auch diese Texte nicht etwa traditionell immer wieder angewendet wurden, sondern lebendig im Bewußtsein des Volkes

1) Belege bei Reisner in dem oben zitierten Artikel.

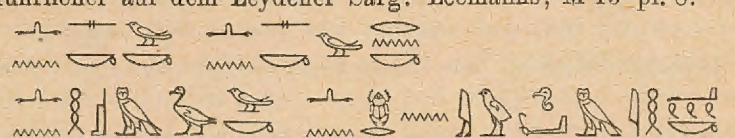
weiterlebten. Bei diesen Umbildungen und Neubildungen müssen wir uns daher einen Augenblick aufhalten. Der Pyramidentext, wie ihn III 1 am vollständigsten zeigt, bestand aus zwei Teilen: 1) einem Text, der Gliedervereinigung, Herzübergabe und Kopfanfügen enthielt, 2) einem formelhaften Element: , das, bisweilen verlängert durch , auch selbständig verwendet wurde. Diese beiden Teile pflegen vom NR ab getrennt zu werden. Nur auf dem Sarge Sethos' des Ersten habe ich beide Teile vereint gefunden, in einer Neubildung des Textes, die jedoch den Pyramidentext deutlich hindurchschimmern läßt:



1) Das formelhafte Element allein findet sich auf dem Sarg des Amasis (Descr. Antiq. V 23) und dem tanitischen Sarg der 26. Dynastie (Tanis pl. XII Nr. 19). Meist aber wird sie durch andere Texte erweitert: so z. B. 41051 23.—26. Dyn.? (Deckel innen).



Ausführlicher auf dem Leydener Sarg: Leemanns, M 13 pl. 8:



1) Doch ist hier die Anschauung, daß der Tote zum Himmel geht, mit unserer Sarganschauung vermischt.

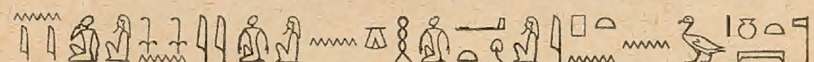


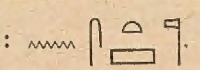
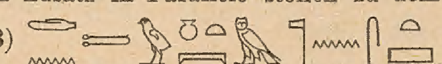
Häufig tritt für diese Formel eine andere, sinnverwandte ein (vgl. TB Nav. 151c, 1—3). So in weiterer Fassung, die wieder Anklänge an den anderen Teil des Textes zeigt, auf den Särgen der Hatschepsut und Thutmosis' des Ersten (Kopfende des Deckels) und auf dem gleichzeitigen Kairener Sarge 61004 (Sarg, Inneres):



ich setze dir deinen Kopf an deinen Leib (oder: *deinen leiblichen Kopf*); *daher sind deine Glieder nicht schwach* (o. ä). Weitere Varianten zeigen die Särge Sethos' des Ersten (Boden; unter dem Nutbilde) und des Bekenrenf (Kopfseite). Daß der Text gerade die Kopfseite des Sarges oder Deckels bevorzugt, ist nach dieser Fassung erklärlich.

Dieselbe Formel erscheint auch ohne den Kopftext in einer Weiterbildung:



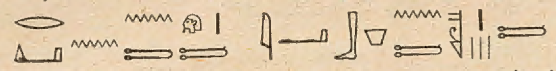
(Sarg des Bekenrenf) Wie dieser Zusatz: *diese meine*[1] *Glieder*  aufzufassen ist, zeigt eine Variante auf den Särgen der Hatschepsut und Thutmosis' des Ersten: . Vielleicht müssen wir diesen Zusatz in Parallele stellen zu dem ähnlichen in I 4b: (vgl. S. 3)  und auch hier übersetzen: *gegen* oder *trotz Seth.*

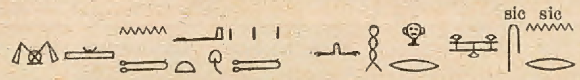
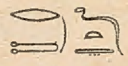
Diese Formel wird auch dem Anubis in den Mund gelegt (die beiden eben zitierten Särge, linke Seite, und 61016 [18. Dyn.]). Vielleicht ist sie übrigens erst von ihm auf Nut übertragen.

2) Auch der Gliedervereinigungstext hat sich — losgelöst von dem formelhaften Element —, auf den Särgen für sich allein entwickelt; von seinen verschiedenen Fassungen berühre ich hier nur folgende:

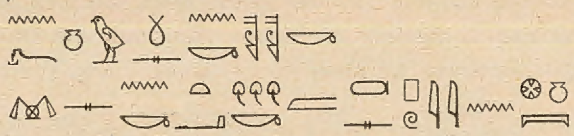
1) Der Tote redet.

a) der Herztext fehlt: 28065 (12. Dyn.). Nut sagt:

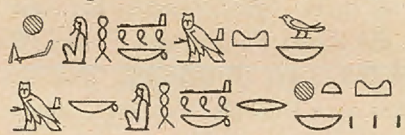


 (Var. )

und Piehl, Inscr. Sér. III 60ι

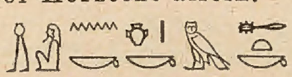


Dabei ist dann gelegentlich aus dem Gliedervereinigen ein bloßes Gliederschützen geworden; vgl. Leyden M 13:



 (folgt: *du wirst ein Gott*)

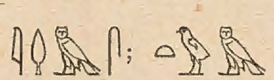
b) der Herztext allein:

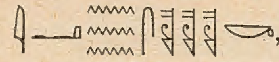
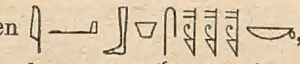
 (folgt: *du wirst ein Gott*)

(Louvre D 39a 23. D.?; ähnlich auch 28058; 12. D.)

c) In der Zeit der 22. oder 23. Dynastie bildet sich ein merkwürdiger Text, der Herz- und Gliedertext wieder vereinigt; er taucht besonders auf den von Gauthier veröffentlichten Särgen der Montpriester auf (z. B. 41044; 41048; 41051; auch 41013). Ich gebe den Text nach 41044:



1) Var.  2) Var. .

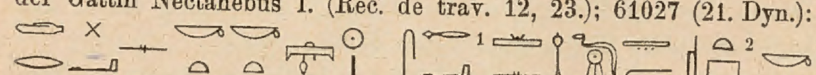
Besonders auffallend ist, daß in allen Texten übereinstimmend: , *sie wäscht deine Knochen*, erscheint statt des richtigen , *sie vereinigt deine Knochen* (also Vertauschung von *ỉʿb* mit *ỉʿ*).

Solche Veränderungen der Texte (vgl. auch die eben zitierte Stelle, wo aus dem Gliedervereinigen ein bloßes Gliederschützen geworden war) führten natürlich immer weiter von dem ursprünglichen Zweck unserer Texte, der ja schon in den Pyramiden bei der Gruppe III nur noch zu ahnen war, ab: Nut, die immer und immer wieder mit dem Toten und dem Sarg in Verbindung gebracht war, hat allmählich im Umkreis dieser Sargtexte ganz ihren ursprünglichen Charakter einer Himmelsgöttin verloren und ist zu einer Schutzgöttin des Verstorbenen, ja geradezu zu einer Totengöttin geworden. Dazu hat natürlich nicht in geringem Teile die Entwicklung beigetragen, die aus der ungeflügelten Nut die geflügelte machte; in ihrem Verlauf war ja, wie wir schon sahen (S. 42), auch bei den Texten der anderen Gruppe gelegentlich das ursprüngliche Ziel verloren gegangen.

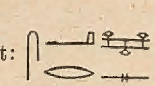
Als einer Totengöttin werden ihr daher alle jene Tätigkeiten übertragen, die wir bei den anderen Schutzgottheiten der Verstorbenen zu finden gewohnt sind.

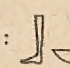
a) *Sie verklärt den Toten* (). Sarg des Hori (12. Dyn. Maspero, trois années de fouilles p. 213); 41051 (23? Dyn.). Diese Tätigkeit wird ihr um so leichter sein, als sie ja häufig selbst *ỉ3ḫ.t* (*Klare=Horizont?*) heißt.

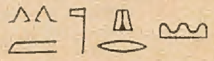
b) *Sie vertreibt die Dunkelheit, die im Sarge herrscht*: Sarg der Gattin Nectanebus' I. (Rec. de trav. 12, 23.); 61027 (21. Dyn.):



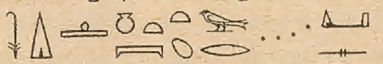
 (vorher: *Nut breitet ihre Arme über dich*). Ähnlich: 61032 (21. Dyn.); Ledrain, Bibl. nat. p. 68 (20. Dyn.); V. Schmidt Nr. 671 (21. Dyn.)

1) Variante auf dem Deckelbrett:  (so auch bei Ledrain).

2) Variante ebendort: 

c) *Sie verleiht dem Toten, aus- und einzugehen im Westlande.* Der unter b) zuletzt genannte Text fährt fort: 



d) *Sie gibt dem Toten Speise und Trank*: 28030 (13—14. Dyn.); ferner auf vielen Särgen der 21. Dynastie, z. B.: 61029 (neben dem Pektoral auf dem Deckelbrett); 61027, 61032 und 61023 (Deckel des äußeren Sarges); 61023 gebraucht sogar, ebenso wie 61034, die Formel:  *1000 an Brot* usw.

e) *Sie sendet ihm den süßen Hauch des Nordwindes in seine Nase*: LD III 271d (Sargbrett der 26. Dyn.). Ferner steht auf dem Berliner Sarge des Hori (19. Dyn.) der Text, den der Nordwind spricht, im engem Anschluß an die Nuttexte.

f) *Sie gibt, daß er in die ìtr.tj eintritt*: 61031 (21. Dyn. Rand des Deckels vom inneren Sarge).

g) *Sie gibt, daß die Seele zum Himmel gelange, der Leib zur Unterwelt*: 6005 (21. Dyn. Deckel).

h) *Sie gibt, daß er ruhe bei der Herrin und den Herren des Westens*: 61027 (21. Dyn. Inneres des Innensarges).

i) *Sie gibt, daß er ausgehe, die Sonne zu schauen, daß er Sokaris folge*: 61032 (21. Dyn. Deckel des Außensarges).

k) *Sie gibt, daß er gesund und heil ist* (*wḏ3* und *śnb*) 61022 (20. Dyn. Deckel). 61024 (21. Dyn. Innensarg, Deckelinneres).

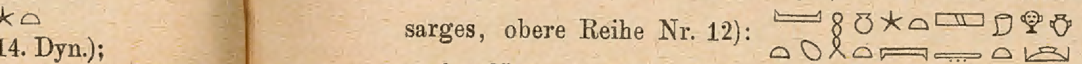
l) *Sie gibt, daß er ìm3ḫ ist*: 28067 (12. Dyn. Innen). Daher wird der Tote im MR häufig *ìm3ḫ ḫr* Nut genannt: Sarg des Monthotep. 28087 und 28036 (Sarg, rechte Seite). Auch in späterer Zeit: 6002 (21. Dyn. Innenseite des Innensarges), 61030 (21. Dyn. Deckel), Leyden M 5 (Seite des Deckels). Ja; einmal taucht dies sogar auf einer Statue auf: Leyden D 45.

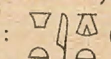
m) *Sie gibt, daß er gerechtfertigt ist* (*m3ʿ-ḫrw*): 61024 (21. Dyn., linke Innenseite des Innensarges).

An allen diesen Beispielen, die sich leicht noch vermehren ließen, sehen wir, daß Nut, besonders von der 21. Dyn. an, völlig zur Totengöttin geworden ist. Daher gibt man ihr denn auch mit vollem Rechte die Beiworte von Totengottheiten.

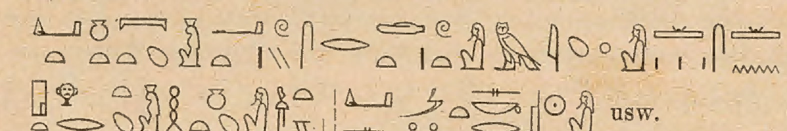
a) *Herrin des Westens*: 6005 (21. Dyn. Deckel); 61030 (21. Dyn. zweimal: Innerer Sarg, Deckel und Deckelrand); Leyden M 5

(23.—26. Dyn. Deckelrand); Leyden M 15—18 (25.—26. Dyn.?, Sarginneres).

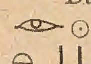
b) *Herrscherin der Unterwelt*: 61030 (Deckel, Kopfende; Sarg, rechte Außenseite), 61031 (21. Dyn., rechte Außenseite des Innensarges, obere Reihe Nr. 12):  (wohl zunächst Naune, der Gegenhimmel).

c) *Andere Beiworte*:  61029 (21. Dyn. Deckelbrett, neben dem Sperber); : 6023 (21. Dyn. Deckel).

2. Nachdem Nut so zur Totengöttin geworden war, mußte sie natürlich gelegentlich mit anderen Totengöttinnen zusammengehen, speziell mit der Göttin, der eigentlich der Titel „*Herrin des Westens*" gehört, die aber seit alter Zeit mit der Hathor identifiziert wurde. Daß Nut oft gleiche Funktionen erhält wie Hathor, ist ja um so mehr erklärlich, als auch Hathor ursprünglich eine Himmelsgöttin ist und beide in der Gestalt einer Kuh gedacht werden. Daher wird Pap. Rhind II, VII 1 Nut geradezu der Hathor gleichgesetzt; bei einem Bilde der Nut[1], welche die Verstorbene an der Hand hält, steht

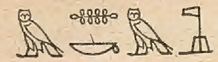
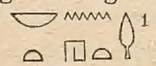
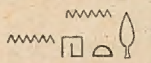
 usw.

Diesem literarischen Zeugnis entspricht aufs genaueste eine Darstellung auf einem Kairener Sarge der 21. Dyn.: 61024 (linke Innenseite des inneren Sarges. Bild VI): Nut steht als Schutzgöttin hinter der Toten, die vor Sokaris libiert. Auch in Dendera wird einmal unter den Titeln der Hathor  genannt: Düm. G. J. III 73.

Daher kommt es, daß Nut auf den Särgen so häufig den Titel  erhält, der eigentlich der Hathor zukommt[2]. Das älteste Beispiel, das ich dafür kenne, gehört dem MR an (Kairo 20090, Grabstein). Auch mögen Texte, wie der auf dem MR-Sarge 28092

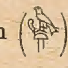
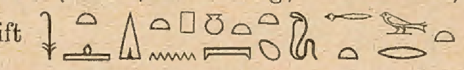
1) Beischrift bei dem Bilde nach der Übersetzung von Möller: *Eine Frau, die eine Figur der Hathor schützt, angesichts des Osiris.*

2) Vgl. dazu Sethe, Sonnenauge S. 30.

(rechte Innenseite)   auf ehemalige Hathortexte zurückgehen. Auch sonst nimmt Nut auf Särgen häufig die Stelle der Hathor ein: Hathor ist seit ältester Zeit als [1] bekannt; doch aus der Sykomore, die ruhig als *„Sykomore der Hathor“* bezeichnet werden kann (z. B. Kairo 29301; vgl. auch V. Schmidt Nr. 805) gießt meist Nut die Opferspende über die Seele des Toten aus, spendet Nut ihm Speise und kühlen Nordwind. Daher wird denn die Sykomore meist *„Sykomore der Nut“* genannt. Beispiele dafür sind sehr häufig; einige wenige Zitate mögen genügen: 61024 (21. Dyn. Innensarg, linke Innenseite, Bild 8): Boeser, Leyden 1917 Tafel 12 V; Champollion, Monum. pl. 162. Schon in der 18—19. Dynastie finden sich diese Darstellungen in den thebanischen Privatgräbern: LDT, III 274 (Grab Nr. 13), Champollion, Notices I 848 (Grab des Paser). Dann ist die *Sykomore der Nut* auch ins Totenbuch übergegangen (TB Leps. 152, 7) und in der Spätzeit erscheint die Darstellung der Nut in der Sykomore sogar auf einer Opfertafel[2] (Capart, Rec. 48) und einer Stele (Berlin 2118). Auch ein Namentext wurde neu gebildet: bei Champollion, Monuments 184 steht neben Nut, die aus dem Baume heraus an eine Reihe von Personen Wasser und Früchte spendet:   usw. Auf dem Kairener Sarg des Anchhapi (Perserzeit? 29301) sind auf dem Kopf- und Fußende, getrennt durch eine Isis und eine Nephthys, je zwei Sykomoren dargestellt, von denen die eine jedesmal als Sykomore der Nut, die andere einmal als Sykomore der Hathor bezeichnet wird; das andre Mal fehlt der Name.

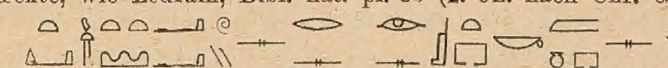
Auch in die Darstellung von der aus dem Westberge heraustretenden Hathorkuh wird auf Särgen der 21. Dynastie Nut aufgenommen. Vor dieser Kuh ist meist eine libierende Person dargestellt, ursprünglich wohl der Tote oder die Tote selbst, wie auf 6006 (rechte Außenseite des Sarges, Bild V); 6008 (linke Außenseite des Sarges, Bild V). Statt seiner ist es 61030 (linke Seite des Außensarges, Bild V) ein Priester mit Pantherfell, der das Zeichen der

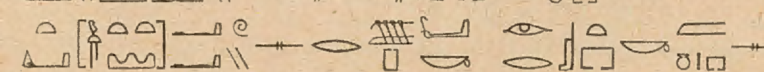
1) Vgl. die Darstellung aus der 19. Dyn. Ancient Egypt. 1917. S. 65.
2 Auch auf einer andern Opfertafel finden sich Nuttexte: Ä.Z. 31, 87.

Göttin () auf dem Kopfe trägt. An die Stelle dieser Personen tritt nun einmal Nut (61034, Außensarg, rechte Seite, Bild VIII) durch die Beischrift  genügend gekennzeichnet.

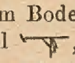
Doch nicht nur die Nut ist in fremdes Gebiet übergegangen, auch die Westgöttin = Hathor tritt ihrerseits für Nut ein. Während in der 18. Dynastie sowohl Deckel wie Sargboden für Bilder der Nut reserviert waren, wird, soweit ich das Material übersehe, von der 21. Dynastie an auf dem Sargboden öfter dafür das Bild der Westgöttin mit ihrem Abzeichen auf dem Kopf eingesetzt. (Beispiele: 6002. 41056. Leyden M 20—23. Haremheb (Piehl, J. Sér. III 59 sqq.), Zihapemow (Berlin 49)[1]. Dadurch ruht der Tote also zwischen Himmel und Erde[2], die durch die Göttin des Westens vertreten wird.

Daß diese Anschauung aber erst die spätere ist, beweisen auch gelegentliche Entgleisungen der Maler: so malt der eine z. B. auf dem Boden von 6002 (22. Dyn.) die Göttin des Westens auf einem dunklen Grunde, von dem sich zahlreiche Sterne abheben, also in dem Himmel, wie er die Darstellungen der Nut zu umgeben pflegt; auch stammen die Beischriften zu dem Bild der Westgöttin bisweilen aus dem Bereich der Texte der Himmelsgöttin, wie auf dem Sarge der Tenthapi im Louvre (D 39a. Piehl, Inscr. Sér. I 25 sq. S. 30. 23. Dyn.?) und auf dem Leydener Sarg M 13 (23—26. Dyn.?). Und auch wenn die Beischriften nicht direkt aus dem Nutkreise genommen sind, sondern die Göttin des Westens anreden oder reden lassen, sind sie oft denen der Nut nachgebildet. Zwar können Texte, wie Ledrain, Bibl. nat. pl. 80 (2. Jh. nach Chr. G.):

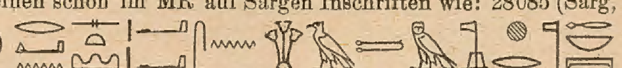
 und



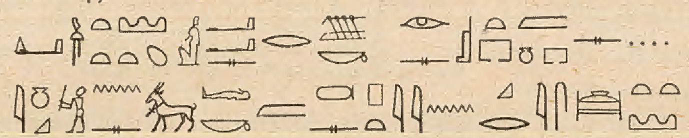
jener eigentümlich sein[3], doch verraten andere deutlich ihre Her-

1) Auf dem Boden von 41059 ist zwar Nut abgebildet, sie steht aber auf dem Gestell , das der Hathor eigentümlich ist.

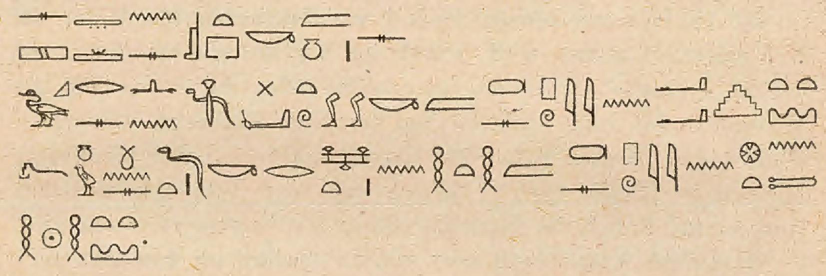
2) Vgl. dazu S. 32, wo der Boden des Sarges Geb, der Deckel Nut ist, der Tote also auch zwischen Himmel und Erde ruht.

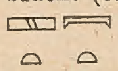
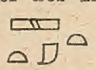
3) So erscheinen schon im MR auf Särgen Inschriften wie: 28085 (Sarg, rechte Innenseite) 

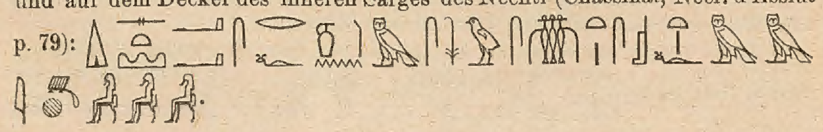
kunft aus den Nuttexten; z. B. beim Sarg des Haremheb (Piehl, J. Sér. III 68γ)

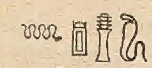


und weiter in ähnlicher Neubildung eines Namentextes p. 69δ:



Als Totengöttin mußte Nut auch zu anderen Totengottheiten in Beziehung treten. Daher erscheint schon im MR *im3ḫ ḫr* Nut parallel zu *im3ḫ ḫr* Anubis, Amseti u. a. (Sarg der Monthotep; 28036; 28085 u. a.). Daß die Himmelsgöttin, nachdem sie in den Bildern auf dem Sargdeckel Flügel erhalten hatte, vielfach nicht von anderen geflügelten Schutzgottheiten unterschieden werden kann, haben wir schon oben (S. 29) gesehen. Es kommt hinzu, daß, soweit ich das Material übersehe, seit der 21. Dyn. auf den Särgen eine neue Geiergöttin zu den schon vorhandenen geflügelten Schutzgeistern getreten ist, die Herrin des *štj.t*, des Hauses des Sokaris. So wird denn auch unsere Nut mit diesem *štj.t* in Verbindung gebracht (61031, Deckel des Innensarges, Rand), zumal ihr Beiname  längst als  gedeutet wurde. Daher ist es auf den Särgen der späten 21. Dyn. oft geradezu unmöglich, jedes der einzelnen dargestellten Flügelwesen zu identifizieren, zumal die Beischriften oft keine genügende Auskunft geben. Der Deckel des Kairener Sarges 61034 zeigt drei Geier übereinander: der oberste

und auf dem Deckel des inneren Sarges des Nechti (Chassinat, Necr. d'Assiût p. 79): 

ist als  bezeichnet, es folgt Nut und als dritte Neith; neben der Nut stehen noch zwei weitere Schutzgöttinen ohne Namen. Ganz unübersichtlich vollends sind die Schutzdämonen auf dem Deckel von 61031, wo der Reihe nach fünf geflügelte Gottheiten untereinandergesetzt sind.

Schon bei der Besprechung des Durcheinandergehens dieser Geiergöttinnen sahen wir Nut neben der ebenfalls als Geier dargestellten Neith. Neith gehört nun mit Isis, Nephthys und Selkis zu jener Vierheit, die in ganz besonders enger Verbindung mit den Särgen und den Toten überhaupt steht[1]. Daß Nut für eine dieser vier Göttinnen eintrat, haben wir schon bei der Betrachtung der Kanopen gesehen (S. 47). Wie nahe sie ihnen aber getreten ist, zeigen am deutlichsten zwei Stellen aus Dendera (Mar. Dend. IV 44 e) und Edfu (Rochm. I 201), wo Nut als Klagefrau neben diesen und anderen Göttinnen aufgeführt wird. Auch auf den Särgen tritt Nut neben jenen Gottheiten auf; z. B. 28030 (13.—14. Dyn. linke Seite) und 61032 (21. Dyn. Deckel des Innensarges).

In die engste Verbindung ist aber Nut zu zweien jener vier Göttinnen getreten, zu Isis und Nephthys. So zeigt der Boden des Innensarges der Jachmut (Berlin Nr. 11982; 21. Dyn.) eine Göttin, die wir nach ihrem Geierkopfschmuck als Isis ansprechen müsten, wenn nicht über den Grund regellos einzelne Sterne verstreut wären und über dem Kopf wie unter den Füßen ein Sternstreifen liefe. Am deutlichsten wird die Vermischung der Nut mit Isis auf einzelnen Särgen der Zeit zwischen der 21. und 26. Dyn. (so 41042 und V. Schmidt Nr. 983, Abb. 5), wo Nut, die durch die Namensbeischrift gekennzeichnet ist, als Kleid das Isisblutzeichen trägt[2].

Daß Nut mit Isis und Nephthys in nähere Berührung kam, liegt nicht nur daran, daß diese die nächsten Verwandten des Osiris waren, die beim Totenkult eine wichtige Rolle spielen, sondern hat noch einen weiteren Grund, dessen Darlegung uns erst jetzt das volle Verständnis der Texte der Gruppe IV geben kann. Wir sahen

1) So werden z. B. an dem bei Prisse pl. 6 (= LD III 113) veröffentlichten Sarge des Königs Ai, von dem Berlin ein Stück besitzt, die vier Ecken von je einer dieser vier Göttinnen beschützt.

2) Übrigens fällt bei den meisten anderen von Gauthier veröffentlichten Särgen dieser Zeit bei den Nutfiguren des Sargbodens der scharf hervortretende Gürtel auf.

bei der Besprechung dieser Texte in den Pyramiden, daß sie die Aufgabe hatten, den im Sarge liegenden Toten zu rekognoszieren, wozu man sich der Eltern des Toten bediente. Diese Texte wurden nun mit manchen Abänderungen, die zu verfolgen gewiß ganz interessant sein würde, uns aber zu weit von unserer Aufgabe abführen würde, in der Sargausschmückung aller Zeiten beibehalten, und zwar wurde für sie meist der Rand des Deckels oder auch die obere Kante des Sarges reserviert.

Im Rahmen dieser Texte erschienen nun in den Pyramiden auf der Kopf- und Fußseite die beiden Schwestern des Osiris, um dem toten Bruder das Herz zu geben. Der Text ist bei beiden der gleiche: *Nut sagt*: ( ), *ich habe dir deine Schwester Isis* (bzw. *Nephthys*) *gegeben*; *sie faßt dich und gibt dir dein leibliches Herz.* Der Isis wurde in der Regel das Kopfende. der Nephthys das Fußende zugewiesen, nur bei N., wo die Texte an den entsprechenden Stellen der Grabwände stehen, ist es umgekehrt (vgl. 1786 u. 1884).

In der Folgezeit erhält Isis meistens das Fuß-, Nephthys das Kopfende wie bei N. Doch kommen gelegentlich auch Ausnahmen vor[1]. Der Text ändert sich schon im MR ein wenig. Meist, so auf den vier Särgen bei De Morgan, Dahschûr, auf 28118/9 u. a. mehr, wird der Pyramidentext erweitert: *Nut sagt*: {Isis / Nephthys} *ich bringe dir Isis* (*Nephthys*) *gelegt unter deinen Kopf* oder *deine Füße*; es folgt wieder: *sie gibt dir dein leibliches Herz.* Doch folgen auch andere Nachsätze, wie auf 28083: *Kopfseite*... , *Fußseite*: . Da die anderen Särge (28088 u. 28090) zwar den ersten Text haben, der zweite aber fehlt oder zerstört ist, kann ich mir diesen letzten Text nicht deuten. An Stelle dieses Textes erscheint bisweilen als Legende der Nephthys: (28099, 28118).

Vom NR an treten dann die Darstellungen auf: am Kopfende meist eine kniende Gestalt der Nephthys mit erhobenen Händen, am Fußende eine solche der Isis. Die Texte werden immer mehr erweitert. Einerseits erhält Nut verschiedene Titel, unter denen

1) 28043, 28057, 28118/9.

eine Rolle spielt, andrerseits werden die Reden der Nephthys und Isis umfangreicher; dabei tritt der schon früher besprochene Satz hervor. Von besonderem Interesse ist der Text auf der Fußseite der Särge der Hatschepsut und Thutmosis' des Ersten, zweite Vertikalreihe: (sic) 2 1 2. Hier hat der Schreiber sicherlich den alten Text nicht verstanden; das zeigt das falsche *ḥnʿ* und die falsche Endung an der ersten Stelle; der ursprüngliche Text hatte , was aber nicht als Endung der 2. P. Sg. masc. aufzufassen ist, sondern als Endung des Pseudopartizips der ersten Person; das beweist Pyr. 1787: neben 632 a = 1635 b: 3; die letzten Stellen zeigen auch, was das für eine Bewandtnis hat mit: *ich freue mich über deine Liebe*; denn es folgt ein Coitustext: Isis wird von dem toten Osiris begattet. Dieser Text ist nun bei der Hatschepsut gedankenlos auch auf den Sarg mit einer weiblichen Mumie übertragen.

Der Regel nach wird durch diese Texte auf den Kopf- und Fußseiten der Särge dem Toten sein Herz gegeben, doch erscheinen auch andere Tätigkeiten der Göttinnen, wie Gliedervereinigen und ähnliche, alles Tätigkeiten, die, wie wir bei der Verfolgung der Textgruppe III gesehen haben, auch von der Nut in ihrer Eigenschaft als Sarg ausgeübt wurden.

Nun wies ich schon bei der Besprechung der Pyramidentextgruppe IV darauf hin, wie stark Nut in diesem Osiristext in den Vordergrund tritt. Vor allem, was soll: *Nut gibt dir Isis* (oder *Nephthys*), *damit diese dich schützt*? Eine von den beiden ist über-

1) Daß das *ḥnʿ* kein bloßer Schreibfehler ist, beweist der Umstand, daß es auf beiden Särgen, und zwar bei beiden außen und innen erscheint.

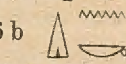
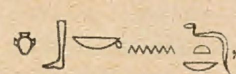
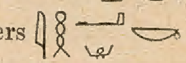
2) Statt dessen hat der Sarg Thutmosis' des Ersten: .

3) Auch auf dem Sarge der 26 (?) Dyn. bei LD III 276 erscheint dieser Text in der dritten Person; er steht zwar auf einer Seitenwand, ist aber deutlich als Kopf-, bzw. Fußtext gekennzeichnet.

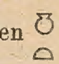
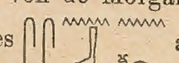
flüssig; es genügt, daß Nut den Schutz übernimmt, oder aber Isis, bzw. Nephthys. Ein Text wie: Nut gibt dir Isis, damit sie dich schützt, deutet nach meiner Erfahrung regelmäßig darauf hin, daß zwei Anschauungen vermischt sind. Solch eine Vermischung liegt z. B. in dem ganz analog gebildeten Text 583 b/c vor:



Im zweiten Vers ist also aus dem wirklichen Urheber der Handlung der intellektuelle Urheber geworden. Genau dasselbe Verhältnis liegt 612 a vor. Beide Stellen gehören zu einem Osirisritual, in dem ursprünglich Geb eine viel wichtigere Rolle spielte; doch mußte er zugunsten des erst später in den Kreis des Osiris aufgenommenen Horus zurücktreten. Wenn wir aus diesem Sachverhalt auch auf unsere Nutstelle schließen können, so läge hier dasselbe Verhältnis vor: die Handlung lag ursprünglich in den Händen der Nut; mit dem Hereinkommen der Osirisanschauung in die Nuttexte ging die Handlung in die Hände der Isis und Nephthys über, und Nut wurde in die Stellung des intellektuellen Urhebers zurückgedrängt. Damit wäre dann aber bewiesen, daß ursprünglich, was wir oben nicht unterscheiden konnten, der Sarg — und nicht das Grab — mit der Himmelsgöttin identifiziert wurde; doch bevor die neue Sitte aufgekommen, die Särge zu beschreiben, müßte die neue Osirisauffassung den alten Nutgedanken verdrängt haben, so daß einerseits die Texte, die ursprünglich für den Sarg bestimmt gewesen, an die Wände der Grabkammer verdrängt wurden, andrerseits für die Särge neue Texte im Gewande der Osirisanschauung geschaffen wurden (eben unsere Gruppe IV), wobei allerdings der alte Gedanke noch so mächtig wirkte, daß, wie wir sahen, die Himmelsgöttin auch in den neuen Texten eine so auffallende Rolle behielt. Gewiß ist dies ein recht komplizierter Vorgang, und ich bin mir bewußt, daß diese Hypothese eben nichts mehr als eine solche ist; doch daß schon in den Pyramiden solche Übertragungen vorkamen, beweisen die Verse 1786 a—b und 1884—1886, von denen die ersten eine Rede der Nephthys, die zweite eine der Nut enthalten, und die so auf der Wand verteilt sind, daß sie rechts und links von der Prunkscheintür der Westwand stehen, also dort, wo das Fuß- und das

Kopfende des Sarges waren. Daß diese Verse nun aber wirklich den Texten, die wir auf dem Fuß- und Kopfende der Särge zu finden gewohnt sind, entsprechen, zeigt einmal 1786 b  , dann aber der darauffolgende Vers  [1], den wir unter anderem auf dem Fußende des Hatschepsutsarges fanden.

Eine genaue Parallele dazu finden wir in der Sargkammer Sethos' des Ersten wieder, wo die Isis- und Nephthysdarstellungen, die sonst regelmäßig auf Fuß- und Kopfende des Sarges erscheinen, an der Wand angebracht sind, und zwar an der rechten und linken Wand der Kammer, also an den Seiten, nach denen Fuß- und Kopfende des Sarges gerichtet waren.

Wenn dann vom MR an auch die drei anderen Gruppen der Nuttexte wieder auf den Särgen erscheinen, so hätte sich, falls die oben ausgesprochene Hypothese richtig ist, damit Nut den Sarg den ihr in den Pyramiden die Osirisanschauung entrissen hatte, wiedererobert, die ursprüngliche Anschauung hätte sich also wieder durchgesetzt. Nur die Fuß- und Kopfseite hat sich Nut nicht wiedererobern können; hier blieb sie in die Rolle des intellektuellen Urhebers zurückgedrängt, und nur gelegentlich macht sie einen Versuch, sich auch dieser Domäne zu bemächtigen, wie auf dem Kairener Sarg 61030 der 21. Dynastie, wo auf der Fußseite zwar dem Text nach Nephthys abgebildet ist, die kniende Göttin aber den Namen  auf ihrem Kopfe trägt; auch finden wir zu allen Zeiten außer den Isis- und Nephthystexten auch Nuttexte auf Fuß- und Kopfseite des Sarges (so auf den von de Morgan, Dahschoûr veröffentlichten Särgen, auf dem Sarg des  aus Lischt und anderen mehr).

Daß sich freilich die Ägypter nicht immer bewußt gewesen sind, warum es gerade Nut war, die es veranlaßt, daß Isis und Nephthys dem Toten das Herz gab usw., zeigt der MR-Sarg 28086 (Fußseite, Innen), wo statt der Nut der „große Gott" als intellektueller Urheber genannt ist.

1) Der Isistext (1884—1886) ist an der entsprechenden Stelle zerstört.

Überhaupt muß man sich vor der Annahme hüten, den Ägyptern selbst wären alle diese Anschauungen im Laufe der Zeiten so klar im Bewußtsein geblieben, wie es nach dieser Analyse, die ja immer ihr Ziel im Auge haben mußte, vielleicht erscheinen könnte, oder die Ägypter hätten selbst alle diese Vorstellungen so reinlich voneinander geschieden, wie es hier versucht werden mußte. Erscheinen doch auf den Särgen besonders der späteren Zeit unzählige Anschauungen über das Leben nach dem Tode usw. nebeneinander, und lagen doch gerade bei der Anschauung, die den Toten mit der Himmelsgöttin in Verbindung bringt, zwei Vorstellungen einander so nahe, daß sie eigentlich auf Schritt und Tritt hätten ineinander übergehen müssen: daß der Tote zur Himmelsgöttin geht und dadurch ein Gott wird, ohne Zweifel der ursprünglichere Gedanke, und dann der unseren Texten zugrunde liegende Gedanke, daß die Himmelsgöttin selbst zum Toten herabkommt und zu seinem Sarge wird. Daß, wie wir sahen, bei alledem diese Sargauffassung sich durch alle Zeiten so klar verfolgen läßt, das scheint mir der deutlichste Beweis für die ursprüngliche Kraft dieser Vorstellung. So hat sie es denn bewirkt, daß die Himmelgöttin einen ganz merkwürdigen Wandel durchmacht: sie wird zum Sarg und als Beschützerin des Sarges zur Totengöttin.

Und dieser Wandel ist um so interessanter, als ja auch eine andere Himmelsgöttin, die Hathor, sich ebenfalls zu einer Totengöttin entwickelt hat; doch, wie verschieden ist der Weg, auf dem Hathor dazu geworden ist, von dem, den wir im vorliegenden Aufsatz für Nut kennen gelernt haben!